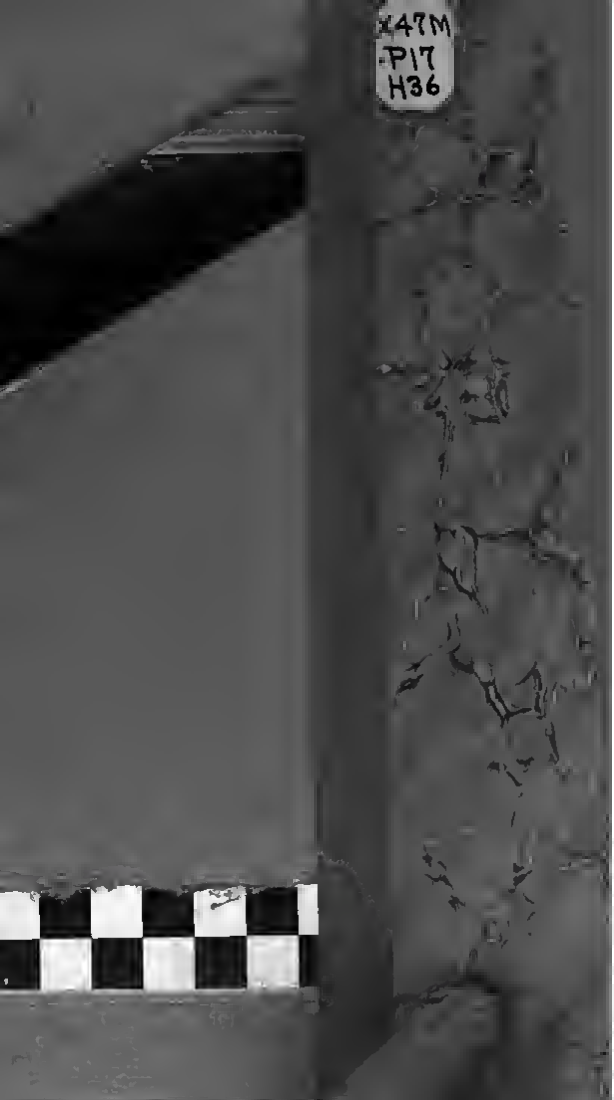
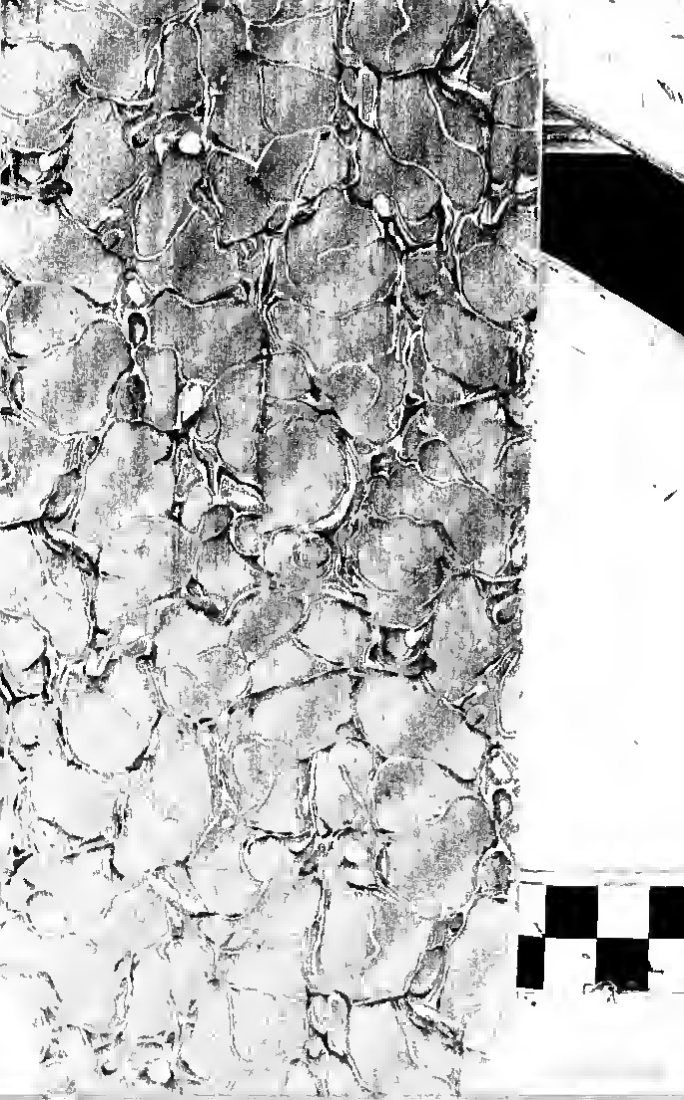
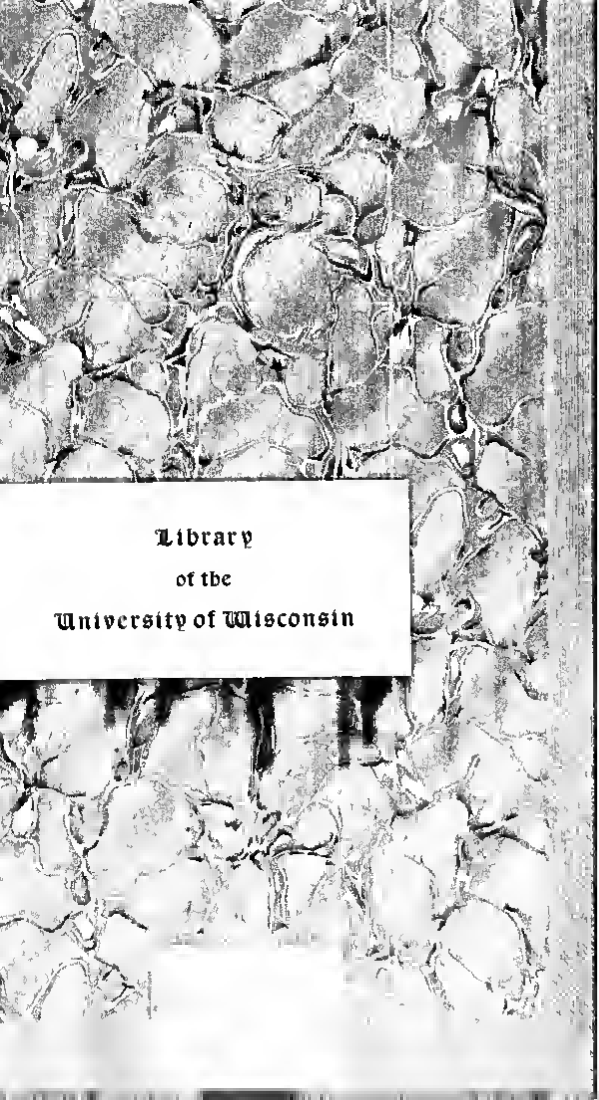
X47M
P17
H36






Library
of the
University of Wisconsin

Beiträge zur pfälzischen Mundartforschung und Volkskunde.

Tiere im pfälzischen Volksmunde.

1. Teil.

Von

Dr. Georg Heeger,

Kgl. Gymnasialprofessor.

Programm

des

Kgl. humanistischen Gymnasiums zu Landau

am Schlusse des Schuljahres 1901/1902.

Landau.

Buchdruckerei K. & A. Kaußler.

1902.

283312
OCT 20 1924
X47M
.P17
H36

Inhalt.

1. Teil.

I. Säugetiere § 1 bis § 14.

A. Haustiere: § 1. Das Rindvieh. § 2 Das Pferd. § 3. Der Esel. § 4 Das Schwein. § 5. Die Ziege. § 6. Das Schaf. § 7. Der Hund. § 8 Die Katze. § 9. Das Kaninchen.
B. Wildlebende Tiere: § 10. Die Fledermaus. § 11. Raubtiere. § 12. Insektenfresser. § 13. Nagetiere. § 14 Ausländische Säugetiere.

2. Teil.[1])

II. Vögel § 15 bis § 26. § 15. Allgemeines.

A. Hausgeflügel: § 16. Die Gans. § 17. Das Huhn. § 18. Die Ente. § 19 Der Pfau. § 20. Der Truthahn. § 21. Die Taube.
B. Wildlebende Vögel. § 22. Raubvögel. § 23 Klettervögel. § 24. Gangvögel. § 25. Sumpfvögel. § 26. Ausländische Vögel.

III. Die übrigen Wirbeltiere § 27 bis § 28.

§ 27. Lurche und Kriechtiere. § 28. Fische.

IV. Wirbellose Tiere § 29 bis 37.

§ 29. Weichtiere. § 30. Käfer. § 31. Hautflügler. § 32 Schmetterlinge. § 33 Zweiflügler. § 34. Geradflügler. § 35. Halbflügler. § 36. Spinnen. § 37. Würmer.

V. Sagenhafte Tiere. Mythologisches § 38.

VI. Anhang: Kinderreime ꝛc.

Alphabetisches Verzeichnis der Tiernamen

[1]) Der bereits fertiggestellte 2. Teil konnte aus besonderen Gründen in diesem Jahre nicht gedruckt werden; er wird als Programm des Gymnasiums am Schlusse des nächsten Schuljahres erscheinen

Abkürzungen:

A = Autenrieth, Pfälzisches Idiotikon
Bav = Bavaria, IV. Bd 2. Abt. „Bayerische Rheinpfalz".
D. W. = Grimm, Deutsches Wörterbuch.
E W = Martin u. Lienhart, Wörterb. d. els. Mundarten
K. = Kuhn, Palzer Schnitze.
Kl. = Kluge, Etym. Wörterb. der deutschen Sprache.
L I, L II = Lenz, Der Handschuhsheimer Dialekt I (1887), II (1892)
Lex = Lexer, Mittelhochd. Handwörterbuch
Pal = Palander, Die althochd Tiernamen I.
Pfister u. Vilmar, Idiotikon von Hessen
Schand = Schandein, Gedichte in westricher Mundart.
Schm. = Schmeller, Bayerisches Wörterbuch.

Bed. = Bedeutung — Bez. = Bezeichnung — Nbf. = Nebenform — pf. = pfälzisch — Red. = Redensart(en). — Zf. = Zusammensetzung(en).

Die folgenden Tiernamen und mit den Tieren in Verbindung stehen den Ausdrücke (wie z. B einzelne Teile, Thätigkeiten und Zustände der Tiere, Redensarten, Kinderreime ꝛc) habe ich zu einem großen Teil in der Vorderpfalz gesammelt. Auf meinen Wanderungen durch die übrigen Gegenden der Pfalz sowie durch Benützung der einschlägigen Mundartliteratur habe ich die Sammlung möglichst zu erweitern gesucht, so daß sie einigermaßen einen Begriff von dem die Tiere betreffenden Sprachgebrauch in der ganzen Rheinpfalz gibt. Die vorliegende Arbeit erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, diese könnte jedoch annähernd erreicht werden, wenn recht viele sich entschlossen, auf der hier gegebenen Grundlage planmäßig weiterzusammeln. Recht dankenswerte, von mir mit Nutzen verwendete Beiträge zur pfälzischen Volkskunde haben geliefert Otto Stang in Forst „Aus dem pfälzischen Volksleben" Bayerland 1897, Theod. Zink in Kaiserslautern „Zur nordpfälzischen Volkskunde" Bayerland 1900 Bezirkshauptlehrer J. Walter in Landau „Pfälzisches Volksleben im Gewande der Poesie, des Spiels und des Aberglaubens" Bayerland 1898 und „Volkstümliches über unsere einheimische Tierwelt" Bayerland 1899. Dem letzteren bin ich für eine Reihe wertvoller Mitteilungen zu besonderem Danke verpflichtet. Auch mehrere Schüler unseres Gymnasiums haben mir brauchbares Material geliefert.

Lautschrift. Vokale: i, e (eng), ä (weit), ɛ (überweit), ɔ (überkurz), a, o, u. Länge wird durch Doppelschreibung bezeichnet. Nasalierung wird vor erhaltenem Nasal nicht bezeichnet, andernfalls durch ein beigesetztes kleines ⁿ. Konsonanten: b, d, g (stimmlos ungehaucht), p, t, k (stimmlos gehaucht), z (= ds), m, w, f, s, š (= sch), j, n, ŋ (gutturaler Nasal), x (ach-Laut), χ (ich-Laut), r, l, h.

Lautliches. Lautliche Erscheinungen sind behandelt. Neutrales s § 1,39 — Schwund eines h § 2,25 — Sekundäre Nasalierung § 3,1 Anm — „chen" und „lein" § 4,27 Anm — Unorganisches t § 7,8 Anm — l für auslautendes r § 11,1 Anm — Erhaltung von altem ei (öu) § 15,14 Anm 2 — Platz ch' § 15,14 Anm 1 (vgl auch § 1,24) — Ausfall eines stammhaften t § 15,16. — Wegfall oder Anfügung eines Kons infolge falscher Wortkrennung § 24,4 Anm. — Vokalverdunkelung durch w § 35,2.

Digitized by Google

I. Säugetiere.

A. Haustiere.

§ 1. Das Rindvieh.

Die allgemeine Bez ist

1) Vieh n. (fil), nordpf. Veh (fee), auch in den Zſ. Rindvieh, Rendveh, Stuck V, Stückel V, wie allerwärts auch als Scheltwort für einen dummen, oft auch im Trunken unmäßigen Menschen. Vorwiegend als Schelte findet sich die Nbf Viech (fil, pl fil/or). Zſ Viechkerl. Mhd vihe, vehe, Nbf viech, vich. Aus der Sprache der jüdischen Viehhandler stammt Behéeme „Stück Vieh", hebr. b'hémäh „Vieh"

Das männliche Tier heißt

2) Farr m. (far pl -ə) „Zuchtstier", uhd. var, nordpf. auch Farren m (farn pl fernər), zu uhd schwach varre.

3) Faffel m. (fasls u pl.) „Zuchtstier", uhd. vasel „der Fortpflanzung dienendes männliches Vieh", zu vasen „sich fortpflanzen" (vgl. Schweinefaffel § 4,4). Im Landrechter Weistum a 1563 werden »drei Hand (= dreierlei) Vasell-Viehe« aufgezählt: Farren, Eber und Wiedder (Mit. des hist Ver der Pfalz IX S 216) Zſ. Faffelochs „Zuchtstier", Faffelstall „Stall für die Zuchttiere", auch Farrenstall genannt, Faffelhalter, der den Gemeindefaffel hält.

4) Mummel m (mumil) auch in den Zſ Farrenmummel und Mummelochs „Zuchtstier". Vgl. elſ. Mummel „Stier" E W 1, 680 Schwäb Mommeler, Mummel, zu uhd mummeln „brummen" Vgl ndl momelen „brummen", mittelengl. mummen „brüllen". Alle diese Worter weisen auf einen alten Verbalstamm mum „brummen" hin; ſ Kl. unter „Mumme 2". Vgl auch Mummel-Hummel § 31,2.

5) Molle m. (molə) „Zuchtstier", auch in der Bed „Dickkopf", „Starrkopf" (vom Menschen). Schwäb Molle n. „Kuhkalb", „Rind", hess. Molles „Stier" (Pfister 180). Die Benennung kommt von der dicken, fleischigen Gestalt dieser Tiere und gehört zu dem Adj mollt „weich", „fleischig" ſ D W. Die Aussprache mole (A 96 schreibt molé) in dem an Lothringen grenzenden und an französischen Lehnwörtern reichen Wiesgau scheint auf franz mollet „weich" zu beruhen Für „Dickkopf" sagt man in der Pfalz auch „Mollekopp" (auch Kaulquappe" ſ. § 27,1).

6) Ochs m (ogs pl -ə) bezeichnet meist das verschnittene ausgewachsene Tier, die Bedeutung „Zuchttier" findet sich in den erwähnten Zſ. „Faffelochs", „Mummelochs". Die Zſ. „Brüllochs', „Brummelochs" gebraucht man für schreilustige oder brummige Menschen. (Ahd. ohsanâri „Ochsentürt" findet sich nur noch in dem Familiennamen „Ochsner") Pal. 140.

7) Stier m (-dir) bezeichnet das jüngere unverschnittene und verschnittene Tier bis zum Alter von etwa 1½ Jahren, ahd. stior „junger Stier", vgl. Pal. 143, dem entsprechend heißt das männliche Kalb auch Stierlein ſ unten 13.

Das weibliche Tier:

8) Rind, Rend n. (rind, rand pl. rinər, ränər), das erwachsene Tier, das noch nicht gekalbt hat, dazu rindern (rinərə, ranərə) „brünstig sein", und rinderich „brünstig".

9) Erstling m. (ärsdliŋ), Rind, das zum erstenmal kalbt.

10) Kalbin f. (kalwin, kalwən), s. v. a. Erstling, vgl. ahd. kalba, mhd. kalbe für ein Tier, das über ein Jahr alt ist und noch nicht gekalbt hat. S. D. W. unter „Kalbin" u. Pal. 147.

11) Kuh f. (kuu pl. kü), allgemeine Bez. für ein Tier, das mehr als einmal gekalbt hat. Zs.: Kuhblatteres m. „Kuhkat", auch einfach Blatteres, Blatter, Blätter, zu mhd. blat „flach" (in blatevuoz), aus ndd. plat rom. *plattus (frz. plat, it. piatto), das wohl auf griechisch πλατύς zurückgeht. Der Grundbegriff des Flachen liegt auch in der Zs. Kuhfladen, zu mhd. vlade breiter, dünner Kuchen, vgl. Lex. ein flade von der kü. Andere in der Pfalz verbreitete Bez. für Kuhkat sind Kuhblatscher, z. mhd. blaz „breitauffallender klatschender Schlag" und Kuhplapperes, zu mhd. plapf schallmalender Laut. — Kuhbriester A. 82 Biest oder Biestmilch, d. i. die erste dicke Milch der Kuh nach dem Kalben. Neben altem biest treten Formen mit r auf: altnord. a-brystur, schweiz. briest, briesch, briemst, elsaß. Brieschmilch E. W. I, 676. Die letztere Form hält Weigand für die ursprüngliche, doch ist eher anzunehmen, daß hier eine Umbildung in Anlehnung an „Brust" vorliegt, während nach Kluge biest zu einer in wetterauisch „biesen" = „melken" enthaltenen Wurzel zu gehören scheint (s. D. W., Kl. u. Weigand unter „Biest"). Vgl. auch Schm. Küebriester, wofür aberpf. Küepeter. — Kuhflieged oder Kuhfliegend für „Meerwunder". Bei einer Ansammlung von Menschen auf der Straße sagt man: „man meint gerade, da wäre eine Kuhfliegend". Einem neugierig Herbeieilenden antwortet man auf seine Frage „was ist las?" oft „es ist eine Kuh über drei Häuser oder über eine Scheuer hinausgeflogen". — Kühkummet n. Bez. für einen dummen Menschen: „Du bist ein rechtes K." — Kühunger „Ruheplatz des Weideviehs".

12) Bare f. (boorə) „Kuh", aus der jüdischen Handelssprache, jüd. phârâh.

Das junge Tier:

13) Kalb n. (kalb pl. kälwər), solange sich das Kalb von der Muttermilch ernährt, heißt es Milchkälbchen, auch übertragen auf milchtrinkende Kinder. Das männliche Kalb heißt Farrenkalb oder Stierlein, das weibliche Tochterkalb (vgl. mhd. tohterlin „Kuhkälbchen"). Das Klagen des Kalbes heißt ellern, man sagt, das Kalb ellert nach der Mutter, d. h. es stößt Klagelaute nach der Mutter aus; ellern. Nbf. ellen (elərə, elə) bedeutet auch allgemein „Heimweh haben", mhd. ellenden. (Das Klagen der Kuh bezeichnet man westpf. mit grammeln Schand. 237, vgl. mhd. grammen „bejammern".) Zs. Muhkalb als Bez. für einen dummen oder plumpen Menschen, aber auch für ein gespenstiges Kalb A. 72, offenbar liegt dem Wort Maukalb, Mandkalb zu Grunde s. D. W.

14) Räupling m. (raibliŋ), Kalb von mehreren Monaten bis etwa zu einem Jahre, stellenweise tritt dafür auch Ruppel (rubl) auf A. 118. Das Hauptmerkmal dieser Tiere besteht darin, daß die Haare nicht, wie bei den älteren Tieren, glatt anliegen, sondern struppig sind. Einen kleinen, unsauberen Menschen mit struppigem Haar nennt man in der Pfalz Ruppigel (s. § 12,2). Die Rauhhaarigkeit, wie sie namentlich bei dem jüngeren Vieh zutage tritt, bezeichnet man nordpf. mit dem Adj. reh (ree), mhd. raehe „steif", „starr". Pf. ruppig bedeutet „struppig" und „rauh,

rissig" (von der Haut). Einen ungeschliffenen Menschen nennt man in der Pfalz auch Raupauz, dazu das Adj. raupauzig. Zu vergleichen ist bayr. Raup, Raupling „einjähriges Stück Rindvieh", bayr. u. tirol. Raup „Taugenichts", schwäb. Raup „ungeschliffener Mensch, Rüpel", bei Frischlin a. 1591 raup »rupex«, bei Adelung „Raupe" für „Rappe" (Pferdekrankheit), raupfüßig (von einem Pferde, das an den Füßen die Raupe hat D. W. VIII, 301). Alles scheint auf die Grundbedeutung „rauh sein" hinzuweisen, die vielleicht auch mhd. rûpe, Nbf. ruppe f. „Raupe" zu Grunde liegt, vgl. auch mhd. rappe „Raupe" und „Kratze". Für das obenerwähnte „Ruppigel" findet sich pf. auch Struppigel u. Straubigel (vgl. auch „Straubhinkel" § 17,1).

15) Makselchen n. (mägslχə), „junges Rind" (Bliesgau A. 93), hess. Maks n. „Kalb" (Vilmar 259). Mäks n. „Kuh" (Pfister 176). Vilmar verzeichnet auch die Form Motschel „Milchkalb", els. Motsch „Kuh" E. W. I, 741, nach Adelung 3,294 vom wendischen modzo „Junges". Vgl. lit. mazas „klein". Zu der in „mager" enthaltenen Wurzel?

Das alte, schlechte Tier.

16) Häppel f. (häbl) nordpf. „e alti Häppel", zu nordpf. happeln (häbələ) „langsam, in kurzen Schritten gehen" K. 234. Vgl. schwäb. happeln, els. Happel „Tölpel", happle „tappeln" E. W. I, 359, s. D. W. „happeln".

17) Krachbarbel f. (grax-bərwl) A. 79, eine alte Kuh, der bei jedem Schritt alle Knochen krachen. Barbel = Barbara.

Benennungen der Kuh nach der Farbe.

18) Bläß m. (bläs) „Kuh mit weißem Stirnfleck", zu mhd. blasse f. weißer Stirnfleck der Tiere. Vgl. § 2,20 u. § 7,6. Ahd. blas-ros Pal. 82.

19) Blank m. (blaŋg) „fahle Kuh", zu mhd. blank „weiß", „glänzend", eigentl. „hellfarben", wie ja auch „Blankwein", „Weißwein" nicht einen rein weißen Wein bezeichnen. Vgl. ahd. blanc-ros „weißliches Pferd" Pal. 82.

20) Bräunel n. (braml) „braune Kuh".

21) Fatch m. (fatχ, fatiχ) „fahle Kuh", mhd. val, Gen. *valhes (valwes). (Die gleiche Erscheinung findet sich bei dem Adj. harch „herb"; schon der aus Bergzabern gebürtige Theodorus gen. Tabernaemontanus schreibt in seinem Kräuterbuch a. 1588 „harch", auch Schm. verzeichnet die Form „härg", darnach ist mhd. hare, Gen. harwes, *harhes anzusetzen, vgl. auch mhd. schël, Gen. schëlhes, schëlwes. Ueber die Entstehung des pf. „ch" s. unter „Ei" § 15,14 Anm.)

22) Mohr m. (moor, oft Dem. moorlə, moorχə) „schwarze Kuh".

23) Scheck m. (šäg) „gestreifte oder gefleckte Kuh", zu mhd. schécke „gestreift", „scheckig" (auch Pferdename s. § 2,20).

Einzelne Teile.

24) Maul n. (maul), dafür auch Schnut f. (šnuud), Schnuß f. (šnus), Schnüß f. (šnis) zu ndd. snûte „Schnauze", s. D. W. unter „Schnüß", Schnuffel m. (šnifl) zu „schnüffeln", vgl. bayr. Schm. Schnufel f. Nase und Maul des Hundes, Rindes, Pferdes ꝛc. „schnüffeln" = pf. schnuffeln (šnuflə), nordpf. auch in der Bed. „den Nasenschleim zurückziehen" K. 254, zu ndd. snuffelen „beriechen", vgl. engl. to snuff, snivel „schnüffeln", snivel „Nasenschleim". Alle diese Subst. werden vom Maul der Säugetiere überhaupt, auch verächtlich vom Munde des Menschen gebraucht.

25) Euter m. (aidər), mhd. iuter, ahd. utiro, dafür westpf. auch die nicht umgelautete Form Auter (audər), mhd. ûter, ahd. ûtar, bisweilen dafür auch Gemelk n. (gəmälg) zu „melken".

Digitized by Google

26) Strichen m (schrɔ), einzelne Zitze des Euters der Kuh (auch der Ziege), auch von L I, 47 verzeichnet, dahr „der Strich" und „der Strichen" Schm in gleicher Bed. Mhd. *striche swm, *strich stm. „Zitze", zu striehen

27) Wadel, Wadschel m (wadl, wadsl) für das gewöhnliche „Schwanz" m, namentlich in den Zs. Farrenwadel, Farrenwadschel „Farrenschwanz als Peitsche" Zähwadel Zähwedel (zee-wadt, z-wedl) „Geizhals", auch einer, der nicht gerne zahlt, A. 155 u. 156 Mhd. wadet, wedel „Schwanz". „Haarbüschel am Ende desselben". Die Form „Wadschel" ist wohl Umbildung in Anlehnung an „Watsche" = „Schlag" (auf die Wange) mhd watze m ôre-wetzelin.

28) Britsche f. (brich-) „Schwanz", auch in der Zs Ochsenbritsche „Ochsenschwanz" (als Peitsche) und als Name der Pflanze Ochsenzunge (Anchusa officinalis L.), zu mhd. britze, brütsche „Pritsche". Aus dem Verbum „pritschen" = „Schläge geben" (s. D. W.) floß das Subst. „Pritsche" = Werkzeug zum Schlagen überhaupt, Peitsche zur Züchtigung, als welche der Ochsenschwanz Verwendung findet.

29) Klaue f. (gloo pl. -ə, mhd. klâ, klâwe; lautlich sind zu vergleichen vf bloo „blau", groo „grau", loo „lau", broo „Braue")

30) Kreb n (grääb, Adj graab) „Eingeweide der Brusthöhle" (von den Schlachtieren überhaupt, daher oft in Zs. wie Kalbskreb, Schwerns kreb ꝛc), mhd. krebe „Eingeweide".

31) Gelünge n (glin) „Eingeweide der Brusthöhle", in Zs wie Kalbsglünig, Rindsglinig, mhd. *gellünge, 15 Jahrh gelunge „die edleren Eingeweide"

32) Bletz m. (bleds) „Blättermagen des Rindes", derselbe wird z. B. in Laudau in Lappen zerschnitten verkauft; mhd. blez „Lappen", „Fetzen".

33) Maunigfalt m. (manifald) „Blättermagen", auch L. I, 30 und E. W. I, 115 verzeichnet

34) Micker m (migar) „Rindsfett, bes. das die Gedärme einhüllende Fett", afs. aus „Mitger", mhd. mittiger, ahd. mittigarni, eigentlich das, was sich in der Mitte des Garns d. h. Eingeweides befindet; s. D. W. „Micker" u. L. I, 31.

35) Rückel n (rigl), auch in der Zs Kalbsrückel „Rückendrüse, die beim Kalb am hintersten Teile des Magenschlundes liegt". Vgl. D. W. „Ruckeln" = „die große Magendrüse". Auch L. II, 13.

36) Bries n (brins), Dem. Briesleen (brinsl) „Drüse des Rindviehs, fast stets des Kalbes", daher meist in der Zs Kalbsbries, Kalbsbriesleen, es bezeichnet nicht bloß die Rück- und Brustdrüse, sondern überhaupt die rundlichen Drüsenknollen, wie sie z. B. im Kalbskopfe eingebettet liegen. Das Wort stimmt inhaltlich und lautlich vollkommen zu mhd. bnezen „aufschwellen". Vgl. D. W. u. Kl. unter „Brausche", „Broschen", „Bröschen". Hierher ist wohl auch das pr. Adj brausch „spröde" zu stellen, das von L. II, 18 in der Bed. „zart", „mürbe" (von Gemüsen) verzeichnet wird.

37) Buttdarm m. (budaarəm) „Ende des Mastdarms beim Rindvieh" (beim Schwein heißt es „Engkeulel" s. d.) Die Bed. „Enddarm" weist auf frz. bout „Ende" hin, altfr. bot „Hervorragendes", zu ahd. bûzen „hervorragen". Schm. verzeichnet „putten" eviscerare u. „Geputt" exentera unter Hinweis auf ital. budello, altfrz. budel, neufrz. boyau „Darm" aus lat. botellus. Zu vergleichen ist noch mhd. butte „Gefäß", ursprünglich auch „Schlauch", welche Bed. noch mhd. buterich hat; agf. bytt „Schlauch". S. D. W. unter „Butt 2" und Kl. unter „Butte".

38) Quallen m. (gwalə) „Kalbskeule, Kalbsschlegel", die Metzger unterscheiden Oberquallen und Unterquallen, zu quallen „anschwellen" s. D. W.

39) Marks n. (margs) „Mark", Zs. Markknochen (m-gnoxə) „mit Mark gefüllter Knochen", Markknopflein (m-gnebl) „Markklößchen" (in der Suppe). Die Form gewöhnlich als ursprünglicher Genitiv erklärt, s. D. W. und L II, 16, doch möchte ich hier darauf hinweisen, daß in der pfälzischen Volkssprache (und wohl auch anderswo) an Neutra mit Vorliebe ein „s" angehängt wird. Der Ausgangspunkt dieser Erscheinung ist beim Adj. zu suchen in Formen wie z. B. pl. Grüns (grüns) „Grünes für die Suppe", Guts (guuds) „Konfekt", erstarrte starke Neutra die man jetzt auch mit dem best. Artikel gebraucht: „das Grüns", „das Guts", während sie ursprünglich ohne den Artikel gebräuchlich waren: „Grünes", aber „das Grüne", pl. Schmackets (Bez. für Pflanzen mit starkem Geruch, wie Salbei, Minze, vgl. Krottenschmackets § 27,2) gehört zu mhd. *smackehtez oder smackendez „Duftendes" (pl. schmacken bedeutet wie mhd. smacken auch „riechen") vgl. D. W. „schmeckicht", pl. Gebäcks, Zuckergebacks „Konfekt" gehören zu „Gebäck" n., sind aber durch das Part.-Adj. Gebackues (mhd. gebachens) beeinflußt worden, vgl. D. W. „Gebackens", pl. Strickets „Strickzeug" floß aus *strickehtez oder strickendez, Schm. verzeichnet hiefür „Strickend", „Stricket", „Gestricket". Nach solchen Mustern bildet man in der Pfalz eine Menge Worter. Gefahrts (Gefährt), Gedenkes (Gedenken), Gelerns (das Lernen), Gesums und Gebrums (Gesumme und Gebrumme), namentlich werden alle substantivierten Infinitive so behandelt. Leses (Lesen, Lektüre), Schreibes (Schreiben, Brief), Singes (Singen), Zankes (Zanken), Strofes (Strafen) ꝛc. Ihnen schließen sich andre Neutra an, wie Einkummes (Einkommen), Anliegs (Anliegen), Sachs (Sach n. = Vermögen), Dings (Ding), Zeugs (Zeug) ꝛc. Daß diese Erscheinung lediglich auf Neutra beschränkt ist, darf nicht übersehen werden; sie läßt deutlich die Neigung des Volkes erkennen, an solche Worter ein neutrales „s" anzufügen.

40) Lummel m. (lumł) „Lendenbraten", beim Kalb auch „Nierenbraten", da der Lummel bei den Nieren liegt und einen Bestandteil des Nierenbratens bildet, mhd. lumbel, zu lumbe „Lende". „Weiche", aus lat. lumbus. Vgl. bei Lex. nierbröte od. lunbel. S. Schweinslummel.

41) Nenfel n. (rääsł) „Nachgeburt der Kuh", mhd. rinsel, rënsel »coagulum«.

Thätigkeiten und Zustände:

42) tragen (draaxə) „trächtig sein", dazu das Adj. traget (draaxəd) „trächtig", vertragen „eine Fehlgeburt haben".

43) machen (maxə) „gebären" (von Tieren überhaupt, vgl. „Machkatze", „Machhas").

44) frischmelket (friš-mälgəd) „frische Milch gebend" (nach dem Kalben), vor dem Kalben sieht die Kuh „trocken" (drogə, drugə), pf. „frisch" bedeutet auch „neu", z. B. „die frisch Woch" = die neue Woche", „von frischem" = „von neuem".

45) gelt (gäld, gül) gehen „unfruchtbar sein". Zs. Gelt-Kuh „unfruchtbare Kuh", mhd. galt, gelde „unfruchtbar", galt-vihe „Vieh, das keine Milch gibt". Vgl. „Gelt-Geiß".

46) Berlen, Perlen pl. (bærlə, perlə) „Perlsucht" (Tuberkulose des Rindviehes), mhd. bërle, përle „Perle".

47) iterüchen (idrixə, irarixə, daraus durch Dissimilation ilarixə) „wiederkäuen", dazu Iterüch m. „Fähigkeit des Wiederkauens", mhd.

iterücken s. D. W. „Itrück", „itrücken". Zs. Iterückkraut n. „Bruchkraut" (Herniaria glabra L.), die Pflanze soll das Wiederkäuen fördern.

Die Kuh in der Kindersprache.

48) Mackel n. (mogl, mogalə, mogl/ə), auch in der Zs. Kuhmackel, dazu wohl das Adj. mockig (mogh/) „fett", „weich". L I, 23 nimmt wohl mit Recht Zusammenhang mit mhd. mocke „Zuchtstier" an, das Gemeinsame beider Tiere besteht in der Dickwanstigkeit. Vgl. auch mhd. mocke m. „Klumpen", „plumper Mensch", die zu Grunde liegende germ. Wurzel muk (mūk) scheint die Bed. „weich" zu haben; vgl. ndl. meuk „mürbe", engl. meek „sanft, weich".

49) Hamuh n. (hamuu, hamuulə, hamuu/ə, alle mit dem Ton auf der 2. Silbe), lautmalendes Wort. Schand. 5,3 „Im Stüllche draus 's Hamu'che, schun leht's (= liegt es) in seiner Ruh".

50) Muhhammel n. (muu-haml, m.-hamalə), Umkehrung des vorigen Wortes unter Anlehnung an „Hammele" als Kosewort. Mit den Worten „Steh, Hammele, steh" beruhigt die pf. Bauernfrau die Kuh, die beim Melken ausschlägt.

51) Hamackel n. (hamogl), Verschmelzung der unter 48) und 49) aufgeführten Namen.

Redensarten, Vergleiche, Volksgebräuche.

52) Im Munde des Volkes spielt das wichtigste Haustier naturgemäß eine große Rolle. Das Rindvieh ist in der Volksanschauung der Typus der Dummheit, daher werden die Bez. Kuh, Ochs, Vieh, Rindvieh, Kalb in der derben Sprache des Volkes auf den Menschen übertragen. Eine biblische Reminiszenz ist die Bez. „Kalb Moses" für einen dummen Menschen, vgl. auch oben „Kühkimmel", ferner „Brüllochs", „Brummelochs", „Muhkalb", „Milchkalfchen", auf Personen übertragen.

53) Besonders charakteristisch sind die Vergleiche. Ein Vielesser „frißt wie ein Ochs", ein Trinker „saust wie eine Kuh", nur mit dem Unterschied, daß eine Kuh weiß, wann sie genug hat, ein Säufer aber nicht. Den Gedanken „er sah mich verwundert an" bringt man folgendermaßen zum Ausdruck: „er hat mich angeguckt wie eine Kuh ein neues Scheuerthor", vgl. K 210, 32 „Wie vergelstert (mhd. vergalstern „verzaubern") beguckt der Michel dene Kaschte, grad wie e Ochs e nai Schaierdoar betracht." Für „es ist stockfinster" sagt man: „es ist finster wie in einer Kuh", s. D. W. „kuhdunkel", vgl. R. Müller „E Palzer Kunerhedche" (Pfalz. Rundschau 26. Mai 1901):

Die Sunn is aach schun lang zur Ruh,
Die Hinkel uff de Stang,
's is dunkel drauß wie in 're Kuh,
Die Nachtenl macht ehm bang.

Will man ausdrücken, daß jemand von einer Sache nichts versteht, so sagt man: „er versteht soviel davon, wie eine Kuh vom Seiltanzen", oder: „was versteht dann eine Kuh von einer Muskatnuß?" Die Unempfindlichkeit eines Menschen bezeichnet man mit dem Ausdruck: „das ist grade wie wenn man einem Ochsen ins Horn petzt" (pf. pätzə „zwicken", mhd. pfetzen). Von einer kleinen Portion Essen sagt man: „das ist gerade, wie wenn eine Kuh eine Erdbeere nimmt" (= frißt), wofür auch gesagt wird: „das ist grade für einen hohlen Zahn".

54) Im Volksgebrauchen verzeichne ich: Das Ausbleiben des Iterichs (s. oben 47) wird der Thätigkeit böser Geister zugeschrieben, in einem solchen Falle geht die Frau des Hauses morgens bei Tagesgrauen „anbeschrauen" an die Thür einer im „Brauchen" bewanderten Frau und sagt

dreimal: „Unser Kuh hat de Iterich verlore". Die ungesehen hinter der Thür stehende Frau spricht dreimal: „Geh heem, sie hot'n", beim Nachhausekommen findet die Frau das kranke Tier gesund, vorausgesetzt, daß der Zauber nicht auf irgend eine Weise gestört worden ist. — Das Rensel (s. oben 41) muß neun Tage im Stalle liegen bleiben, dann erst wird es vergraben; eine sofortige Entfernung aus dem Stalle wäre von schädlichem Einfluß auf das Vieh. — Unmittelbar nach dem Kalben muß die Kuh den sogenannten „Nutzen" fressen; man versteht darunter einen Teil der Nachgeburt; er wird zwischen zwei Stücke Brot gelegt, mit Salz bestreut und der Kuh ins Maul gesteckt. Weigert sich das Tier, den „Nutzen" zu fressen, so wird der Versuch so lange wiederholt, bis er glückt, denn die Kuh muß den „Nutzen" unter allen Umständen verzehren, da sonst der Ertrag an Milch und Butter sehr geschmälert wird oder ganz ausbleibt. Vgl. Bav. 377.

§ 2. Das Pferd.

Die allgemeinen Bez. sind:

1) Gaul m. (gaul pl. gail, Dem. gail/ə), jetzt die verbreitetste, in der Vorderpfalz fast ausschließlich herrschende Bez. für „Pferd", mhd. gûl „männliches Tier", bes. „Eber", seit dem 14. Jahrh. auch „Pferd", wahrscheinlich ein niederdeutsches Lehnwort. Bildlich für einen großen starkknochigen Menschen, der, wie man sagt, „Gaulsknochen" hat. Zs. Gaulsknottel f. „Roßbolle", mhd. *knotel f. zu knote, knode. Das Wort „Knottl" (gnodl pl. gnodlə, gnodələ) wird auch von den Exkrementen anderer Tiere gebraucht, sofern sie die Form rundlicher Knollen haben, wie es z. B. bei den Ziegen, Hasen ꝛc. der Fall ist. Ein kleines, dickes Mädchen nennt man „e jeschti Knottl" K. 240. Die Knaben, die den Pferdekot auf der Straße sammeln, heißen „Knottelbuben". Den Pferdekot, wie überhaupt die auf der Straße liegenden tierischen Exkremente bezeichnet man westpf. und nordpf. auch mit dem Plural „Drecker", das Einsammeln derselben heißt „Drecker lesen", A. 36, K. 226. Schackelgaul „Schaukelpferd", zu mhd. schocken „schaukeln", pf. Schockel „Wiege", schackeln „wiegen".

2) Pferd n. (pɛɛrd s. u. pl.) westpf. u. nordpf. neben „Gaul" im Gebrauch, mhd. pfert, pferit, ahd. pferfrit, pfarifrit, aus kelt.-lat. paraveredus „Postpferd auf Nebenlinien". Das Wort kam mit der römischen Kultur nach Deutschland, wohl im 6./7. Jahrh. Pal. 93.

3) *Roß n., mhd. ros, ist als Bez. für „Pferd" vollständig geschwunden, nur noch wenige Spuren davon sind vorhanden, so in den Adj. rossig „brünstig" und dem dazu gehörigen Verb. rossen, ferner in dem in der Pfalz mehrfach vorkommenden Flurnamen Roßlauf (Insheim, Mußbach), in einer Insheimer Urkunde vom Jahre 1166 heißt es: eine morgen ... stosset off den rosselauffe. Mhd. rosselouf ein Längenmaß. Außerdem erscheint das Wort in dem Ortsnamen Roschbach a. 769 Rosbach. Im übrigen ist es durch das ndd. „Gaul" und das der spät-lateinischen Postsprache entlehnte „Pferd" gänzlich verdrängt worden[1]. Pal. 77 ff.

Das männliche Tier.

4) Hengst m. (häŋsd) auch übertragen auf einen sinnlichen Menschen. Zs. Kleinhengst, Bez. einer Traubensorte, vgl. elj. Harthengst „Hertinge, herbe, sauere Trauben" E. W. I, 354. Volksetymol. Umbildung von

[1] Die zu lat. equus gehörige indogermanische Sippe war im altgermanischen vertreten durch ehu, vgl. altsächsisch ehuscalc „Pferdeknecht", entsprechend ahd. marahscalc, vgl. Hehn Schrader S. 36 u. S. 53.

mhd. hengel „Traubenbüschel"? Vgl. übrigens D. W. „Kleinheinst". Ahd. hengist bez. das kastrierte Pferd, Pal. 89.

Das weibliche Tier.

5) Stute f. (šdund), mhd. stuot „Herde von Zuchtpferden" und „Stute". Pal. 85. Dazu der Ortsname Studernheim [1]).

6) Strute f. (sdrund), nordpf. für „Stute", zu mhd. strudeln „vor Hitze wallen", strēden »fervere«, glühen, „brünstig" sein? Weiterauisch strout, stroude, vgl. Pfister 290, wonach dort „strudeln" vom Spritzen rossiger Stuten gebraucht wird. Oder zu der in nhd. „strotzen" enthaltenen germ. Wurzel strut „schwellen", aus der auch die altnord. Bez. für „Stier" hervorgegangen ist? S. Kl. unter „strotzen". Vgl. „Mähre".

Das junge Pferd.

7) Füll m. (fil, Dem. fitχə) mhd. vül. Pal. 84.

8) Hutsch m. (hudš, Dem. hudšt, hudšətə), L. I, 19 stellt das Wort mit Recht zu mhd. hutzen, hützern „sich schaukelnd bewegen", „zappeln", die Benennung geht von der schaukelnden, unstäten Bewegung des Füllen aus. Vgl. elf. Hutscherle, Hütscherle E. W. 393, hess. Huschchen, Huschegaul, Huß, Hußchen (Pfister 112), zu mhd. hussen „sich schnell bewegen", und nicht, wie Kehrein will, zu hors „Roß".

9) Wutsch m. (wudš, Dem. wudšt), in der Landauer Gegend gebräuchlich. Vgl. hiezu mhd. butzen „stoßweise losfahren". Wechsel von b und w zeigt sich öfters im Anlaut, vgl. „Butz" und „Wutz" für „Schwein", „busperlich" und „wusperlich" = „beweglich", „munter". Elf. Wutschel (Nbf. Mutschel), Wuschele.

10) Scherrling m. (šerliŋ), ein Füllen, das angeschirrt werden kann.

Das alte, schlechte, bösartige Pferd.

11) Mähre f. (mer), oft in der Zs. Schindmähre, meist Bez. für ein altes, unbrauchbares Pferd, nur im Bliesgau hat sich die alte Bed. „Stute" erhalten. Mhd. merhe, ahd. meriha „Stute", Fem. zu ahd. marah „Pferd". Pal. 91.

12) Kloben m. (glowə), „altes Pferd", L. I, 24 verzeichnet klonwə „Kloben" u. „altes Pferd", zu mhd. klobe.

13) Krampen m. (grambə), meist „alter Krampen" = „altes, schlechtes Pferd", vgl. ahd. chrampf „krumm", dazu Krampe f. „Thürkloben" D. W.

14) Racker m. (ragər), altes, steifes Pferd, gewöhnlich „steifer Racker", auch von einem steifen Menschen, zu mhd. rac „steif".

15) Stecher m. (šdaχər), bes. „alter Stecher", Pferd mit steifen Beinen, zu „stechen", vgl. mhd. steche „Stock", „Stecken".

16) Krippenbisser m. (gribə-bisər), bösartiges Pferd, auch von streitsüchtigen Menschen K. 242, s. D. W. „Krippenbeißer", ein Pferd, das beim Fressen in die Krippe beißt, mhd. den barn gnagt, daher auch barnbeisser.

17) Schmisser m. (šmisər), ein Pferd, das gerne ausschlägt, pf. šmaisə „ausschlagen", mhd. smizen „schlagen", vgl. mhd. smitz Pferd, das beim Laufen tüchtig die Beine hinauswirft.

18) Massik m. (masig), böses Pferd, das gerne beißt und hinausschlägt, auch von einem bösartigen Menschen, hebr. massig „einer, der Schaden zufügt".

19) Gockel m. (gogl) Bez. für ein altes, leicht schlagendes Pferd, auch allgem. Pferdename, vgl. elf. Gockel E. W. I, 206, wohl zu mhd. gogel „üppig", „ausgelassen", gogelen „sich ausgelassen geberden".

---

[1]) S. Heeger, Die germanische Besiedelung der Vorderpfalz, S. 15.

Digitized by Google

Namen des Pferdes

20) Schimmel m (šiml) „weißes Pferd", in pf. Weingegenden auch Bez. für einen weißen Weinkrug aus Porzellan, wenn man mit diesem Kruge in den Keller geht, um ihn zu füllen, heißt es: „'s Schimmele reit(et) in de(n) Keller." Nach Schm in Bayreuth als Maß für Flüssigkeiten, $1^1/_2$ Seidel. Die Red. „den Schimmel halten müssen" bedeutet „keinen Tanzer finden", „beim Tanze sitzen bleiben", dafür auch häufig das Verb. schimmeln (šimlə) d. h an der Wand stehen und an derselben weiß werden, da der Tanzsaal auf die Kirchweih gewöhnlich frisch getüncht wird, vgl. auch D. W. IX, 158. Ein anderer pf. Ausdruck hiefür ist „Kalk pflücken" (kalg bligə) d. h. müßig an der Wand stehen und aus Langeweile Kalk abpflücken. (Andere Benennungen nach der Farbe sind: Grauschimmel, Rapp oder Mohr, Fuchs, Braun, auch die obenerwähnten Ruhnamen Scheck und Blaß werden stellenweise von Pferden gebraucht. Auch Personennamen, wie z. B. Fritz und Fanny werden gerne den Pferden beigelegt.)

21) Vonderhand n. (fundərhand), das rechtsgehende Pferd. Müller 24,13 ff.:

's Fritze Vunderhand geht gut,
Duht de Kopp net hewe,
Doch dem Müllerzerch sei(n) Strut
Will sich gar net gewwe.

Dazu vonderhand oder vonhändig (funhäniɣ) „rechts", das Gegenteil ist beihändig oder beiderhand (baihäniɣ, baidərhand), auch zuderhand „links", vgl. D. W.

Einzelne Teile:

22) Fahne m. (faanə) Mähne des Pferdes (Bliesgau), nach E. W. I, 117 heißt die Mähne des Esels im Münsterthal „Fahne". Ahd. fano, mhd. vane m

23) Kamm m. (kam), allgem Bez. für Pferdemähne, auch elf. E. W. I, 436.

24) After m (afdər) Hinterteil des Pferdegeschirrs, wohl Kürzung aus Aftergeschirr, darin steckt „After" in der ursprünglichen Bed. podex, eigentl. „der Hintere".

25) Heesen pl. (heesə), nordpf. unteres Bein des Pferdes (auch anderer Tiere, z. B. des Schweines, Kalbes, Hasen K 35,6), das sagen. Krummholz, an dem die Schlachttiere aufgehängt werden, heißt nordpf. Heesenholz, K 203,24 f. sagt von dem geschlachteten Schwein „Scheener noch aß wie bei Lewe, Henkt se dod am Heesenholz." Mhd. hahse, hehse Knebug des Hinterbeines, bes. vom Pferde, das h ist geschwunden wie in Seefel „Weinbergsmesser mit sichelförmiger Klinge", mhd. sehselîn, zu sahs, s. auch Breesem § 28,4. Vgl. L. II, 8 Heesen pl. „Sehnen der Schlachttiere am Hinterfuß, mittels der sie am Heesenholz aufgehängt werden".

Thätigkeiten und Zustände:

26) jeugern (jäɣərə) „wiehern", lautmalendes Wort.

27) wengern (waŋərə) „wiehern", zu mhd wîhen, und zwar zu einer nasl. Nbf. *winheren, vgl. mhd. wihenen, wihelen mit der nasl. Nbf. winheln.

28) rankſen (raŋsə) nordpf „wiehern", aus *rankezen zu mhd. ranken „schreien wie ein Esel". Das Wort bedeutet nordpf u. westpf. auch „knarren", „schnarchen", „jammern" (A 112, K. 249; Schand 74,4. es ranzt die Geih = es schnarrt die Geige

29) Spaten m. (šbadə) Fußkrankheit des Pferdes, zu mhd. spat m. f. Kniesucht der Pferde.

Digitized by Google

30) Mauch f. (maux) Mauke, lähmende Fußkrankheit der Pferde, auch von Menschen, die mit Fußgicht behaftet sind. Mhd. müche, vgl. E. W. I, 648.

31) Strengel m. f. (strängl) Kehlsucht der Pferde, mhd strenge f.

32) damfig, damvig (damfi-, dambi-, auch dämfi-, dämbi-) engbrüstig (vom Pferd und Rindvieh, seltener vom Menschen), mhd. dampfec, dempfic „asthmatisch", dempfe „Engbrüstigkeit".

Das Pferd in der Kindersprache.

33) Hotto n (hodo, Dem. hodoolə, -ɣe), auch Hottegaul, bei Schiller (Räuber) Hottogaul, schon 1562 Hottepferdlein f. Kl. „Hottpferd", zu mhd. hotte Zuruf an die Zugtiere oder zu hot, das in mhd. hotze, hotsche „Wiege", hotzen „schnell laufen", „schaukeln" steckt? Zu letzterer Annahme würde westpf. Hoppelgaul stimmen (mhd. hoppeln „hüpfend springen"), ebenso Hutschegaul Schand. 6,13. Net sieht dich 's Hutschegaulche — Der Hutschehutschegaul" s. oben 8. Auch in den im Anhang mitgeteilten Kinderreimen tritt „Hoppe, hoppe, reiter" neben „hotte, hotte, reiter" auf.

Zurufe an das Pferd (wie überhaupt an die Zugtiere).

34) hott „rechts!", har „links", auch hoit, hottrum, hoiterum, hareim, harebei, har(h)erum, harum, vgl. die Verse A. 62:

Hoiterum! harebei! singen die Bauere,
Han se kan süße Wei(n), trinken se sauere.

Redensarten.

35) Groß und faul gibt auch ein'n Gaul. — Der Gaul ist ihm durchgegangen (= es hat ihm an Besonnenheit gefehlt, er hat ein unbedachtes Wort gesprochen). — Halt' einmal den Gaul an! (= Halt' inne in deiner Rede) — Mach mir doch den Gaul (oder den Schimmel) nicht scheu! Schand. 80,1! O mach mer doch de Gaul net schai! (= Schwätze doch keine Dummheiten!) — Er weiß nicht hott und nicht har (= er weiß nicht, was anfangen) vgl. § 7,10.

§ 3. Der Esel.

1) Esel m. (eesl, eisl, auch mit alter Kürze esl, nordpf. mit sekund. Nasalierung ãⁿsl[1]), wie allerwärts auch als Schimpfwort gebraucht. Zu Steinesel s. § 36,5. Eselsfurz, Eselsdistel, in der Landauer Gegend auch Bez. der Bovisten, da sie beim Daraufstreten mit einem Knalle platzen. Eselskinnbacken Schimpfwort (biblische Reminiszenz). Pal. 97 f. Hiezu die Ortsbenennungen Eselsfürt, Eselsbach, Eselsmühle, Eselspfad.

§ 4. Das Schwein.

Die allg. Bez. ist

1) Sau f. (sau pl. sau u. sai, Dem. sailə, saiɣə), ahd. mhd. sû, der alte indogerm. Name des Schweines Pal. 156. Auch übertragen auf einen unreinlichen Menschen. Zu Saududel Schweinehirt (der die Schweine zusammendudelt), auch Schimpfwort, Saulederer Schweinsleder,

[1]) Sek. Nas. zeigt sich ferner in maaⁿs „Meise" (nordpf.), maaⁿsl „Meißel" (nordpf.), maaⁿsdər (nordpf.), määnsdər „Meister", mää-, määnər, määnsd „mehr", „meist", naaⁿs „Nase" also vorwiegend vor s; selten vor andern Kons., z. B. haunfə „Haufen".

auch Schimpfwort, Drecksau, gleich Sauhund (s. § 7,1), derbes Schimpfwort Sauigl s. § 12 2, Wildsau Wildschwein, auch Bez. der Kellerassel s. 36 5, Sautad Nachtschatten (Solanum nigrum L.), Saulatsch Huflattich (Tussilago Farfara L.)

2) *Schwein n. nur in Zs. Schweinefleisch, Schweinebraten, Schweineschmalz, Schweinekäs (Schweinsfüße in gelée. Bliesgau A 130), Schweinedarm (auch Bez. für eine Wurst, deren Hülle ein Schweinsdarm ist; solche Würste heißen auch „Faltenwürste") Alle diese Benennungen stammen aus der Metzgersprache. Pal. 154.

Das männliche Tier:

3) Eber m. (äwər), mhd. eber „Zuchteber". Pal. 152

4) Schweinefassel m. „Eber", vgl. mhd. fasel-swîn „junges Zuchtschwein", s. § 1,3.

5) Hetsch m. (heds) „Eber" (Bliesgau A 65), vgl. mhd. Hacksch, Heckel „Zuchteber", elf. Hätsch, Hatsch „männliches Schwein" E. W. 392

6) *Ber m. (bɛɛr), ahd. mhd. bêr „Zuchteber", diese den westgerm. Sprachen gemeinsame Benennung beobachtete ich in der Pfalz nur in dem Schimpfwort „Sau-ber". Pal. 157

7) Barch m. (barχ, bariχ, barg, bɛriχ, bɛrg) „verschnittener Eber", ahd. barug, mhd. barc „männliches verschnittenes Schwein", Barch, sowie die Zs. Saubarch, Dreckbarch werden als Schimpfwörter gerne gebraucht.

Das weibliche Tier:

8) Loos f. (loos, lous) „Mutterschwein", mhd. lôse »porca«

9) Muck f. (mug, moog) nordpf. „Mutterschwein", zu mhd. mocke „Zuchtsau", vgl. § 1,48.

10) Mohr f. (moor) „Mutterschwein", mhd. möre „Zuchtsau", eigentl. „schwarze Sau", im Weistum von Hagenbach a. Rh. ca. 1480 heißt es: Item der schultheis sol ziehen und haben ein more und ein jungen daby und nit mehe (Mitteil. des hist. Ver. der Pfalz IV S. 5).

Das junge Schwein:

11) Milchsau, oft Dem. Milchsaule, Milchsauchen „noch saugendes Ferkel"

12) Tribsau f. Ferkel, die auf die Weide getrieben werden, zu mhd. trip „Trift", „Weide"

13) Ferkel n. (fɛrgl, nordpf. fregl) mhd. verhelîn, ahd. farhilin, Dem. zu ahd. farah „Ferkel". Pal. 160 f.

14) Gelze f. (gels, oft Dem. gelsl, gelsχə) „weibliches Ferkel", im Gegensatz dazu wird stellenweise das oben behandelte „Barch" in der Bed. „männliches Ferkel" gebraucht. Mhd. galze, gelze „verschnittenes Schwein", gelzen „entmannen", ahd. galza, gelza „junge Sau". Pal. 158 f. Die Person, welche die jungen Schweine schneidet, heißt in der Pfalz Gelzer, mhd. *gelzaere, ahd. *gelzâri, vgl. mhd. galzler „Sauschneider", dafür auch Gelzenleichter, mhd. *gelzen-lihter, mhd. die swine lihten „die Schweine kastrieren". (In der Pfalz findet sich auch der Familienname „Golzenleuchter"), ferner Gelzenheiter, vgl. mhd. heiler „Arzt", kastrieren heißt pf. „verheilen". In der Vorderpfalz häufig ist die Bez. Sauschnitter, zu schneiden, verschneiden „kastrieren". Die gleiche Bed. hat der in der Pfalz vorkommende Familienname Nonnenmacher, mhd. nunnenmacher „Sauschneider", zu nunne „Nonne" und „verschnittenes Schwein", daher mhd. nunnen machen „kastrieren". Der Begriff „kastriert" mit Bezug auf das Schwein wird westp. auch durch das Adj. rein (raan) ausgedrückt: ə rääni sau „ein verschnittenes Schwein"; vgl. oberd. „rein" castratus (vom Pferd), „reinen" = „kastrieren" nd.

rûnen s. D. W. VIII, 699. Vielleicht besteht Zusammenhang mit mhd. rein, ahd. reinno „Zuchthengst", ndd. rûn „Wallach".

Einzelne Teile:

15) Rückmeißel n. (rig-määssl) ungespaltenes Rückgrat des Schweines (des Kalbes ꝛc.), älter nhd. Rückmeißel = Rückgrat D. W. 8,1374.

16) Sauzahn m., außer der gewöhnlichen Bed. im Bliesgau auch „irdene Pfeife", die sonst meist „Gyps" genannt wird. Die kurz abgebrochene im Munde steckende Pfeife gleicht einem Hauer des Wildschweins.

17) Sauschwanz m., außer der gewöhnlichen Bed. im Bliesgau auch „Windhase", die sonst in der Pfalz „Windhexe" genannt wird.

18) Saublase f. (sau-bloos) „Schweinsblase". Die getrocknete Blase wird als Geldbörse und als Tabaksbeutel verwendet.

19) Schunken m. (šuŋgə) „Schinken", auch scherzhaft für „altes Gewehr", ablautende gemeindeutsche Ndf. von „Schinken" s. D. W. „Schunke" IX, 2003.

20) Lummel m. wird vorzugsweise das Lendenstück des Schweines genannt, häufig in der Zs. Schweinelummel s. § 1,40.

21) Saumagen m. 1) Magen der Sau, der gefüllte Saumagen ist in der Pfalz als Speise sehr geschätzt. 2) enge Haube der Bauerinnen (wegen der Aehnlichkeit mit einem aufgeblasenen Saumagen, im Bliesgau ist Saumagenkappe f. Bez. für „Schlafhaube" A. 120). 3) Blut, Lebenskraft, wenn sich Kinder z. B. in den Finger geschnitten haben, sagt man, „der Saumagen läuft heraus", die Kinder geraten in Angst und meinen, sie müssen sterben. Im Elsaß sagt man von dem aus der Wunde eines Kindes fließenden Blut: „Der Saumagen oder der große Magen kommt heraus" E. W. I, 655. Diesem Sprachgebrauch liegt die naive Volksanschauung zu Grunde, daß der Magen der eigentl. Sitz der Lebenskraft und des Blutes ist. Dazu stimmt es vortrefflich, wenn man „Magen" zu der Wurzel mag „vermögen, Kraft haben" stellt.

22) Saufäckel m. Saumagen (Bliesgau), vgl. mhd. sac „Sack" und „Magensack", „Bauch".

23) Engkeutel m. (äŋkaidl, stellenweise auch iŋkaidl[1]) „Ende des Mastdarmes beim Schweine (beim Rindvieh „Buttdarm" genannt s. § 1,37), in der Heidelberger Gegend Engkaidl, Hengkaidel, in Tauberbischofsheim Endeknäudel s. L. II, 4, wo die richtige Erklärung gegeben ist: *endkeutel „Ende des Darms" cf. D. W. „Keutel" = „dicker, sackförmiger Darm bei Tieren". Dazu stimmt die andere in der Pfalz verbreitete Bez. Engklüpfel m. (äŋglibl, iŋglibl), zu mhd. klüpfel „Knüppel", „Glockenschwengel", das Wort bezeichnet also das knüppelartig erweiterte Ende des Darmes. Nordpf. finden wir in gleicher Bed. Inditzel m. (indizl), pf. Ditz m. (diz, dez) bedeutet „weibliche Brust", sowie „Euter", so daß „Inditzel" das nach Art des Euters sackförmig erweiterte Ende des Darms bezeichnet, die gleiche Vorstellung eines häutigen Sackes liegt dem obenerwähnten „Keutel" zu Grunde, wenn mhd. kiutel in der Bed. „herabhängende Wamme" auftritt. Mhd. *end-titzel zu ndd. titte, mhd. zitze, oder *end-tutzel zu tutte, tutel.

24) Andudel f. ineinandergezogene Schweinsdärme als Wurst, getrocknete Darmwurst, aus frz. andouille, eine Art Wurst, eigentl. en douille (Röhre), lat. ductilis.

---

[1]) In den betreffenden Ortsdialekten tritt i für Umlauts-e vor Nasalen ein, z. B. himb „Hemd", šdiŋl „Stengel", minš „Mensch" s. Heeger, Dialekt der Südostpfalz § 5. Nur Leute, die sich um solche lautliche Dinge nicht kümmern, können in dem obigen Worte mhd. ingeweide suchen.

Digitized by Google

25) Weck m. (weg) Haden des Ebers (nach der Form benannt), mhd. wecke bedeutet eigentl. „Keil", dann „keilförmiges Backwerk". In der Pfalz ist „Weck" eine Benennung für ein kleines Backwerk, das durch einen Längseinschnitt in zwei Hälften zerlegt wird.

Thätigkeiten.

26) rollen (rolə) „in der Brunst sein", dazu das Adj. rollig (rolɪ/) „brünstig", pf. „rollen" bed. 1) sich walzen, purzeln, 2) sich herumtreiben, nachlaufen, schäkern, dafür auch die Nbf. rollzen (rolsə). Ein Mädchen, das sich gern mit Knaben herumtreibt, heißt Bubenroll oder Bubenrolz. Vgl. bayr. Schm. rollen, rollzen ꝛc. bes. Roller „unzüchtige Person", ferner bedeutet bayr. „rollen" auch „in der Brunst sein" von gewissen Gattungen des Wildes. Vgl. auch unten Rellmg § 8,5. Aus mhd. rollen, *rollezen, zu rolle, mittellat. rotula, woraus auch frz. rouler „rollen" und „sich herumtreiben", rouleur „Vagabund", rouleuse „Straßendirne". Im Französ. hat also eine ähnliche Bedeutungsentwickelung wie im Deutschen stattgefunden. Vgl. auch pf. Rolzebock, eigentl. brünstiger Bock, scherzhaft für ausgelassene Knaben.

Kindersprache.

27) Butzel n. (buzl), auch Saubutzel, Butzsau, dafür auch häufig Wutz, Wutzi, Wutzsau. In der westpf. Kindersprache heißen die Ferkel auch Wutzegickelcher vgl. Schand. 5,15 ff.

Es schlofe schun die Kätzelcher,
Bin (= sind) ruhig mit de Tätzelcher,
Die Beckelcher, die Zickelcher,
Die Wutzewutzegickelcher [1])

Alle diese Benennungen werden auch auf unreinliche Menschen übertragen. Dazu der Lockruf für die Schweine Butz-butz oder wutze-wutze. Ein Tintenfleck auf Papier heißt Butzel f. oder Butzsau, auch einfach Sau. Auch der Zapfen der Nadelbäume wird Butzel f. genannt.

Redensarten, Volksgebräuche.

28) Im Volksmund ist das Schwein das Sinnbild der Unreinlichkeit, daher werden die einschlägigen Ausdrücke gern als kräftige Schimpfwörter verwendet, wie Sau, Drecksau, Sauhund, Barch, Dreckbarch, Saubarch; in einem schmutzigen Hause geht es zu „wie in einem Saustall", garstiges Wetter heißt man „Sauwetter". „Sauerei" = Unreinlichkeit, auch schmutzige Geschichte, „versauen" = besudeln. An Vergleichen hört man hauptsächlich „schwitzen wie eine Sau" und „bluten wie eine Sau".

Eine besondere Festlichkeit im pfälzischen Bauernhause ist die Metzelsuppe, auch Wurstsuppe (d. i. Schlachtfest) genannt. Das Schwein wird „gemetzelt" d. i. geschlachtet, mhd. metzelen „schlachten", der Metzger heißt pf. mezjər (mhd. metzjer, metziger), mit den Nbf. megsgər und megsdər (die letztere Form verzeichnet auch L. I, 30). Eine recht hübsche Schilderung des pfälzischen Schlachtfestes gibt Kuhn in dem Gedicht „'s werd geschlacht" (S. 202—206, nordpf. Mundart).

---

[1] In der West- und Nordpfalz ist die Dem. Endung „chen" (/ə pl. /ər) vorherrschend z. B. blum/ə pl. blum/ər „Blümlein". In der südlichen Hälfte der Vorderpfalz herrscht „lein" (l oder lə, letzteres stets nach l, r und Vokalen) z. B. bu/l „Büchlein" pl. bu/lə und bu/lɪ/ (über die Pluralendung „lich" s. Heeger, Dialekt der Südostpfalz § 31,c), fe/ələ s. u. pl. „Vöglein", ferlə „junger Farren", kulə „Kühchen", nur in einsilbigen Wörtern auf l hat sich auch hier „chen" eingebürgert, z. B. gail/ə „Pferdchen", fil/ə „Füllen", rel/ə „Röllchen" ꝛc. In der nördlichen Hälfte der Vorderpfalz der hessischen Grenze zu dringt „chen" immer mehr durch, hier sowohl, wie auch west- und nordpf. finden wir häufig eine Verschmelzung von „chen" und „lein" zur Endung l/ə z. B. kázl/ə „Kätzchen", dísl/ə „Tischchen".

Digitized by Google

§ 5. Die Ziege.

1) Geiß f. (gäas, gaas), für die fehlende schriftdeutsche Benennung „Ziege", vgl. unten „Zicket". Mhd. geiz. Zs. Gettgeiß „unfruchtbare Geiß" s. oben Gelt-Kuh § 1,45. Geißenbart m. (gääsə-baard), „Ziegenbart" auch Name eines Pilzes (Clavaria flava). Geißenhaare (gääsə-hoor) „Haare so fein wie die der Ziege", von einem elend aussehenden Menschen sagt man, er habe Geißenhaare, dazu der Adj. geißenhäärig (gääsə-hääriχ) „mager", „elend aussehend". Schneidergeiß Spottname der Schneider.

2) Bock, Geißbock m. „Ziegenbock". Im Gegensatz zu „Bock" (= Bockbier) nennt man scherzweise das gewöhnliche Bier „Gääs". Zs. Zottelbock „zottichter Bock", übertragen auf Personen mit zerlumpten Kleidern, zu mhd. zotel, zote „Zotte". Rolzebock s. § 4,26.

3) Hottel m. (hodl) „Ziegenbock", auch Schimpfname, zu mhd. hatele f. „Ziege", els. Hottel, Hettel C. W. I, 387 u. 389.

4) Butsch n. (bids) „Geißlein", eigentl. „Böcklein, das mit den Hörnern stößt", zu mhd. butschen „mit den Hörnern stoßen"; in Graubünden heißt der Widder „Botsch". D. W. II, 578.

5) Zickel n. (zigl) „junge Ziege", mhd. zickelîn, zu ahd. zickîn, Ueberrest des in den pf. Mundarten geschwundenen Wortes „Ziege" (ahd. ziga) s. Pol. 117 f. Dazu das Adj. zickelthöricht (zigl-dääriχ) „thöricht", eigentl. wie ein Zicklein.

6) Geißel n. (gääsl) „Geißlein", ahd. geizzilîn. Zs. Geißelfleisch n. (gaäsl-flaäš) „Zickelfleisch".

7) Kitzel n. (kizl) „Zicklein", mhd. kiz, kitzelîn Pol. 118 f. Zs. Kitzegrou (kizə-groo). In der Insheimer Flur heißt eine Gewande Kitzelgrund a. 1334 kutzel grund, offenbar eine ehemalige Geißweide.

8) mäcksen (mägsə) westpf. für „meckern". Schand. 90,15 „Un 's Gääsche mäxt erous so rautich" (= traurig, elend, mhd. rûwelich), mhd. mechzen „meckern".

9) Meck od. Meckes (meg, megəs) Lockruf für die Ziegen, vgl. mhd. mecke „Ziegenbock".

Redensarten, Vergleiche:

10) Er ist so dürr (mager), daß er den Bock zwischen den Hörnern küssen kann. — Jemand macht Augen wie ein gestochener Bock (als Ausdruck höchster Verwunderung oder Betroffensein[s]). — Er stinkt wie ein Bock, daher der Schimpfname „Stinkbock". — Er hat Angst wie eine Judengeiß (d. h. wie die von dem jüdischen Viehhändler geführte zitternde Geiß). — Er hat Geißengichter (gaasə-giχdər) d. h. er hat furchtbare Angst, Höllenangst, pf. Gichter „Angst" ist pl. zu mhd. giht „Zuckungen", „Krämpfe". — Eine drastische Aufforderung zur Barzahlung für einen gekauften Gegenstand ist die Red.: „Do mei(ne) Gaäs gebockt, do mem Batze".

§ 6. Das Schaf.

1) Schaf n. (šoof pl. šeef, Dem. šeefl, šääfχe), Zs. Schafnase f. (šoof-naas) Bez. einer Apfelsorte. In der Kindersprache heißt das Schaf šoot-hämələ. Ahd. scâf, mhd. schâf Pol. 121 ff.

2) Hammel m. (haml, pl. häml, Dem. hämələ, hämlχə) ist allgemeine Bez. für das Tier ohne Rücksicht auf das Geschlecht, viel gebräuchlicher als „Schaf". In der alten Sprache (ahd. hamal, mhd. hamel) bezeichnete das Wort den verschnittenen Schafbock, es gehört zu ahd. hamal

Digitized by Google

„verstümmelt", hamalôn „verstümmeln". Die gleiche Bedeutungsentwicklung zeigt sich in frz. mouton „Schaf" zu lat. mutilus „verstümmelt". Pal. 128. Hammel heißt auch der beschnittene Kleidersaum. Das Verb hammeln (hamələ westpf.) bed. „fressen" (eigentl. wie ein Hammel). Villhammel § 38, 4.

3) Hammelback m. Schafbock, das Wort „Widder" (ahd widar Pal. 126) fehlt. In der Kinderspr. heißt der Widder Stutzeback zu pf. stutzen (štuzə), stoßen mit den Hörnern", mhd. stuz „Stoß". Erwachsene spielen gern mit den Kindern „Stutzebocks", wobei sie die Stirnen aneinanderstoßen und die Worte sprechen: „Hammele Hammele Stutzeback".

4) *Lamm, *Lämmchen, die gemeingermanische Benennung des jungen Schafes (ahd lamb, mhd. lamp, lam s. Pal. 130) ist in der Pfalz als Tierbezeichnung geschwunden, es findet sich nach in Zs. wie Osterlämmlein, hierüber sagt August Becker (Die Pfalz und die Pfälzer S. 460): „Aeltere Buben, die Hang zum geheimnisvollen haben, gehen in aller Frühe hinaus auf irgend eine Anhöhe, um die Sonne aufgehen zu sehen, denn in der Sonne sieht man am Ostermorgen das „Osterlämmlein" tanzen". Nach dem E. W. I, 586 springt das Osterlammel bei Sonnenaufgang dreimal vor der Sonne hin und her, um darauf zu verschwinden. — Pfingstenlämmlein (pinšdə-läml) nennt man den meist aus Besenginsterblüten bestehenden Pfingststrauß, der am ersten Pfingstfeiertage dem Langschläfer in der Familie an das Bett gesteckt wird, daher die Red. „einem ein Pf. anstecken". Ich vermute, daß das Wort „Lämmchen" hier kätzchenförmige Blüten bezeichnet, wie ja die Blüte der Weiden, Haselsträucher rc. „Lämmchen oder Kätzchen" heißen § D. W. VI, 84. Derartige Frühlingsblüten bildeten wohl ursprünglich den Hauptbestandteil des Pfingststraußes. — Das Kirchweihlämmlein (kärwə-läml), auch Kirchweihhammel genannt, wird an manchen Orten am Schlusse der Kirchweih herausgetanzt vgl. Bavaria VIII, 387. Früher war es ein wirkliches Lamm, jetzt ist es meist ein Backwerk.

5) blâksen (blägsə westpf.) „blöken", mhd. pleczen zu plecken „blöken".

§ 7. Der Hund.

1) Hund m. (hund, hun s. u. pl., Dem hundl, hunχə, hinχə), Zs. Schloßhund „Kettenhund", Sanhund „Hund für die Jagd auf Wildschweine", auch derbes Schimpfwort, Hundsdaktar „Tierarzt" (der die Hundevisitation vorzunehmen hat), Hundsaße, mhd. votze, »vulva«, Hundsarsch m. Frucht der Mispel (Mespilus germanica L.), Hundsiget § 12, 2. Hundsknottel „Kat des Hundes" § 2, t „Gaulskaottel", auch Hundsdreck, Hundsmagen verachtlich von Menschen.

2) Bracken, Brackel m. (bragə, bragt), stellenweise Benennung des Hundes, ahd bracko bezeichnet den Haf- und Hirtenhund, mhd. bracke „Spürhund", „Schaßhund", die Bed. „Spürhund" findet sich auch im Ndd. und in den romanischen Sprachen, vgl. Kl. und Pal. 38 f.

3) Zaup f (zaub) „Hündin", meist Bez. für ein liederliches Frauenzimmer, mhd. zûpe.

4) Bummer m. (bumər, bumərlə), Bummerhund, Bez. für einen kleinen dicken Hund K. 224. „Auch Kinder, selbst Erwachsene, nennt man „Bummer", wenn sie auffallend klein und dick sind", aus Pammer, Pammerhund (d. i. aus Pammern kammender Hund) § D. W. VII, 1996.

5) Moppel m. (mobl) „Mops" s. D. W. VI, 2524 f., auch von dicken Menschen, so nordpf. „e' dicki Mappel" = ein dickes Frauenzimmer.

Digitized by Google

K. 245. Auch Mops, nordpf. Muppes, wird auf dicke Knoben übertragen. Dazu das Verb moppeln cacare, „ich moppel dir ebbes“ (derbe Abweisung).

6) Bläß m (bläs) Hund mit weißem Sternfleck, dann Hund überhaupt (westpf.) vergl. § 1,18 und unten 10

7) Hou-hou, wau-wau, lautmalende Bez. des Hundes in der Kinderſprache, in Landau findet ſich hiefür Dodo, zu frz. tou-tou, das in der frz. Kinderſprache den Hund bedeutet, in Frankreich bellt der Hund tou-tou.

8) Dopen m. (doobə, doubə, Dem. deebl, deibl, deebɣə) Pfote des Hundes (auch der Katze, des Hoſen ꝛc.), mhd. täpe f., *täpe sm. Auffällig iſt in der Südpfalz die Form doubə, da hier ö aus altem a ſonſt nicht diphthongiert wird (ſ Heeger, Dialekt der Südoſtpfalz § 4 Anm 2). Das Wort findet ſich auch in der Bed. „Wildſpur“ K. 258. Es wird auch auf die Hand des Menſchen übertragen: den Dopen oder das Döpchen geben = die Hond, das Händchen geben Dazu gehören: dopig (doobiɣ) „tölpelhoft“, mhd. *täpec, vgl. mhd. taepisch „täppiſch“; Dopert „Tölpel“, mhd. *täper mit angefügtem t[1]), dopeln (deebələ) „toppeln“ mhd *taepelen. Für dieſe vorwiegend weſtpf. und nordpf Ausdrücke zeigen ſich vorderpf. doppig, Dappes, dappeln, die zu „Toppe“ = „Pfote“ gehören (mhd. tappe iſt nur in der Bed. „tölpelhafter Menſch“ bezeugt, vgl. Kl unter „Toppe“ Zſ. Hoſendopchen = Hoſenklee (Trifolium arvense L.)

9) gauzen (gauzə) „bellen“, Gegouz „Gebelle“; vgl. dotyr. Schm. gauzen, kauzen „bellen“, 15. Jahrh. md. kauzen „bellen“ ſ. D. W. V, 371.

10) Red.: Heulen wie ein Schloßhund ſ. oben 1 — Den Bläß loslaſſen (ſ. oben 6) = den Hund von der Kette loslaſſen, auch bildl. „ausgelaſſen ſein“, „ſich austoben“ (weſtpf.) In Schandeins Gedicht „Kerwedanz“ (= Kirchweihtanz) S. 73,11 rufen die tanzluſtigen Bauernburſchen aus: „Heit werd der Bleß mol losgeloß!“ d. h. „heute wollen wir uns emmal ordentlich austoben“. — Jetzt weiß ich nicht Hund und nicht Narr, d. h. jetzt weiß ich nicht, wie ich doron bin, ich weiß mir nicht zu raten. Auch L. I, 18 verzeichnet dieſe Redensart und erklärt ſie L II, 10 als eine Entſtellung des frz. savoir le ou ou le non de qch. „wiſſen, wie man mit einer Sache dran iſt“. Vgl. die ſehr ähnliche Red. „er weiß nicht hott und nicht har“ § 2 35. — Wenn man einem Rothoorigen die Farbe ſeiner Hoore vorwirft, entgegnet er. Rot iſt eine ſchöne Forbe, oder braun mocht der Hund. — Kem Hund hatte ein Stückchen Brot mehr von ihm genommen (ſagt man von einem beſchomt daſtehenden Menſchen). — Ja, Hundsvotzen (Hundsdreck), du kriegſt Hundsfotzen (ſ. oben 1) = derbe Abfertigung. — Es gibt Menſchen, die ſo dumm ſind, daß ſie nicht einmal einen Hund hinterm Ofen hervorlocken können“. — Bei richtigem „Hundswetter“ jagt man keinen Hund hinaus. — Begriffsverſtärkungen zeigen ſich in Ausdrücken wie Hundskälte, hundsmude, hundsackermüde K. 212,17.

§ 8. Die Katze.

1) Katze f. (kaz pl. -ə, Dem. kätzl, kätzlɣə, käzɣə), ahd. kazza, über die Etymologie des Wortes ſowie über die älteſte Geſchichte der Katze ſ. Kl., Pal. 51 ff., Hehn-Schroder 6 Aufl S 447—459 Zſ Mockatze

[1]) Ueber dieſes morganatiſche t, das an auslautende Spirans, ſowie an r und n angefügt wird, ſ Heeger, Dialekt der Südoſtpfalz, § 50 b Vgl auch Taubert, Kroppert § 21, Mallert § 8.

Digitized by Google

„weibliche Katze" zu „machen" = „gebären" vgl § 1,43, Wildkatze (wilkaz), Katzenbänkchen, abseits stehende Bank im Schulzimmer, auf der die unartigen Kinder Platz nehmen müssen s. D. W. „Katzentisch". — Katzendreck, von der Heilwirkung, die ihm zugeschrieben wurde, zeugt noch heute der Spruch: „Heile, heile Katzendreck, übermorgen ist alles weg", man spricht denselben, während man mit dem Finger über eine Verletzung streicht. Katzenkopf = Boller, mit dem bei festlichen Gelegenheiten, besonders am Frohnleichnamstag geschossen wird. — Katzenlauf (kazə-laaf, k-laaf, nordpf. auch k-laafər) oberster, nahe dem First befindlicher Längsbalken der Scheune, vgl. L. II, 13, der „Katzenlauf" in der Bed. „oberstes Gebälk eines Hauses" aufführt. — Katzenpapier (k-babur) graues Fließpapier, eigentl. katzengraues Papier. — Katzenvater, Katzenmutter, Bez. für Personen, die die Katzen gern haben. — Menschen mit grauen Augen haben Katzenaugen. — Katzensparen s. § 32,3. — Das Wort „Katze" wird auch zur Verstärkung adjektivischer Begriffe verwendet z. B. katzennaß Schand. 35,8 = „naß wie eine Katze", katzelwarm.

2) Kater m. (kadər, karər), ahd. kataro s. Kl. und Pal. 53.

3) Katzenmardel n. (k-mardl), eigentl. „Katzenmarder", merkwürdige Bez. des Katers in der Vorderpfalz, auch Schreckgestalt s. § 38,6.

4) Maller m. (malər), Katzenmaller m., häufig auch mit unorganischem t: Mallert, in der Südostpfalz der Name des Katers, auch auf einen geilen Menschen übertragen, elf. Maller(t), Moller(t), Katzenmaller(t), Katzenmoller(t) E. W. I, 670. Ich stelle dieses Wort zu dem im D. W. VI,1509 aufgeführten Adj. malt „thöricht", dazu ndl. mal „üppig", „geil". Zu vergleichen ist ferner engl. mallard Enterich der Wildente, zu altfr. malard „Enterich", das zu mâle lat. masculus gestellt wird.

5) Relling m. (reliŋ) A. 115 „Kater", auch „Weiberfreund", s. Rälling, Relling, Rälling D. W. VIII, 1149 zu „rollen" = brünstig sein s. § 4,26. Vgl. elf. Katzenroller „Kater".

6) Minne, Minnekätzel, Minz, Minzel, Bez. der Katze in der Kindersprache, dazu der Lockruf minne-minne, minz-minz. Minelt, aus frz. minette „Kätzchen", ist häufiger Name der Katze.

7) maunzen (maunsə) „miauen", auch bildl. kleinlaut sprechen, leise weinen vgl. L. I, 30. S. D. W. maunzen, manzen.

8) Krämmen pl. (grämə) Krallen der Katze, dazu krammen, krämmen (gramə, gramə) kratzen, vgl. mhd. krammen „mit den Klauen packen oder verwunden", dafür auch kratzen und krallen, letzteres zu „Kralle", vgl. mhd. krellen.

9) rohren (raarə) sich begatten (von Katzen), wohl zu „Rohre" in der Bed. penis s. D. W.

10) Red. Die Katze durch die Bach schleifen (unschuldig für andere büßen). — Da, Katze, hast du Fische (da hast du's nun, es geschieht dir recht K. 225). — Das ist für die Katze (vergeblich). — Du verstehst soviel davon wie eine Katze vom Heurupfen.

§ 9. Das Kaninchen.

1) Stallhase m. (sdal-haas) im Gegensatz zu Feldhase bedeutet das *Kaninchen (dieses Wort fehlt in der Pfalz).

2) Rämmler m. (ramlər) männliches Kaninchen, vgl. mhd. rammeler, remler „Widder während der Brunstzeit", dazu das Verb. rämlə mhd. rammeln „sich begatten".

3) Machhase m. weibliches Kaninchen s. Machkatze § 8,1.

4) Rittchen n. (rid/ə) männliches Kaninchen A. 116, zu mhd. rîten. Nach D. W. VIII, 780 nennt man Reiter ein Tier, das bespringt, bes. den Widder. Vgl. mhd. rît-ohse Zuchtstier.

B. Wildlebende Tiere.

§ 10. Die Fledermaus.

1) Speckmaus f. (sbäg-maus) allgemein in der Pfalz gebräuchliche Benennung verschiedener Arten von Fledermäusen, bes. der frühfliegenden Fledermaus (Vesperugo noctula). Sie wird oft in Schornsteinen beobachtet, wo sie nach der Meinung des Volkes den Speck anfrißt. Vgl. mittengl. backe „Fledermaus" zu bacon „Speck", ahd. bahho „Schinken". Das Wort „Fledermaus" bezeichnet den Schmetterling s. § 32,1.

§ 11. Raubtiere.

1) Mardel m. (mardl, madl, maardl) Marder, mhd. marder, mardel[1]). Zs.: Dachmardel „Hausmarder", Red. „stehlen wie ein Dachmardel". — Buchmardel „Edelmarder", Red.: „schreien wie ein Buchmardel". — Katzenmardel Kater und Schreckgestalt s. § 8,3 und § 38,6. Auf das zähe Leben des Marders bezieht sich die Red.: „der hat ein Leben wie ein Mardel."

2) Wiesel m. (wisl) das große Wiesel (Mustela erminea), mhd. wisel, ahd. wisula bezeichnet das kleine Wiesel s. Pal. 61 f., während das große harmo, hermelin heißt, vgl. das fgl. Wort. Red.: „laufen wie ein Wiesel" (d. h. sehr schnell).

3) Maushernel m. (maus-härnl) in der Vorderpfalz Bez. des kleinen Wiesels oder Mauswiesels (Mustela vulgaris). Der zweite Bestandteil „hernel" = „hermel", mhd. hermelin. Daß auch der Name des Eichhörnchens volksetymologisch an hermel, hermelin angelehnt wurde, beweist Geiler 1520: eichherml E. W. I, 372.

4) Dachs m. (dags pl. dags), mhd. dahs. Zs. Dachskopf Dummkopf. Red.: „er ist eingegangen (= hereingefallen) mit seinem Dachskopf", vgl. K. 71,12: 's Enn vnn dere Geschicht iß mr awer aach zugefall, so daß ich ganz geheerig ingang sin mit meim Dachskopp." — Fett wie ein Dachs. Pal. 57.

5) Iltis (ildis, äldəs) mhd. iltis ëltes, ahd. illi(n)tiso Pal. 62.

6) Otter m. (odər) Fischotter (Lutra vulgaris), dazu der Bach- und Ortsname Otterbach[2])

7) Fuchs m. (fugs pl. figs), Zs. Fuchsschwänzer Wohldiener. Red.: „Wo die Fuchse und die Hasen einander gute Nacht sagen" zur Bez. einer oden und abgelegenen Gegend, als welche man in der Pfalz z. B. das sog. Westrich bezeichnet, vgl. Schand. 110,5. „Im Wehstrich?

---

[1] Für auslautendes r tritt pf. häufig l ein, z. B. zunl Zunder, marsl Morser, sauərambl Sauerampfer, vgl. Heeger, Dialekt der Südostpfalz § 47.

[2]) S. Heeger, die germanische Besiedelung der Vorderpfalz S. 28.

In der buckisch Well? Wu Fuchs un Has Gulnacht sich sage?" Dazu das Verb. fuchsen ärgern.

8) Wolf m. (wolf pl. welf), dazu wolfen „arbeiten" A. 153. Der Wolf ist jetzt in der Pfalz ausgerottet, höchst selten verirrt sich einer aus den Vogesen, dem Hundsrück und den Ardennen in die Pfalz. Mit „Wolf" bezeichnet man in den Rheingegenden auch einen Pfosten, an dem das Fischernetz befestigt wird zur Sicherung der Fische, auch das Netz selbst, aus mhd. wartolf eine Art Netz. In dem Weistum von Hagenbach a. Rh. c. 1450 heißt es Item wan ein arman jme rin uff der weyde setzet zwo docken, darjne magk er ein wardolff setzen, machet er aber em gantzen schatze zu emem garn so hatt recht ein ander ein wartdolff darneben zu setzen. (Mitteil. des hist. Ver. der Pfalz IV S. 5).

§ 12. Insektenfresser.

1) Maulwurf m. Die älteste Form ist ahd. mûwërf (d. i das Tier, welches Erdhaufen aufwirft s. Kl. und Pal. 26), seit dem 11. Jahrh treten die Formen mulwërf, moltwërf (Anlehnung an ahd. molta „Staub", „Erde") auf; mhd kommen zahlreiche weitere Formen hinzu, wie mûlwurf, mûrwerf ꝛc. s. Lex. Die in der Pfalz vorkommenden Formen sind, a) Maulwelfer (maul-welfər, m.-welwər) vorderpf. vgt. mhd. mûlwelf, mûlwelpfe, b) Mauerwolf (mauər-wolf, m.-wulf), nordpf vgl. mhd. mûrwerf, c) Moldroff (moldərof, moldruf), nordpf aus moltworf, d) Morwolf (moor-wolf) Anlehnung an Mohr „Schwarzer" oder an Moor „Bruchland"? Für letztere Annahme spricht, daß diese Benennung im Gebiete des Landstuhler Bruches mit den ausgedehnten Torfmooren auftritt. Dazu kommen noch zwei in der Landauer Gegend erscheinende interessante Formen: e) Maufgänger (maul-ganər) mhd. *mûlgenger, aus ursprünglichem *mul-, *molt-gengaere „Erdgänger", diese Benennung knüpft nicht an den runden Maulwurfshaufen an, sondern an die langgestreckten, leicht aufgeworfenen Streifen, die deutlich den Weg des nahe an der Oberfläche gehenden Maulwurfs erkennen lassen. Dieselbe Anschauung zeigt sich in der Benennung f) Maullämper (maullämbər), die in der Südostpfalz sehr verbreitet ist, zu mhd. lampen, limpfen „lahm gehen", „hinken", daraus entwickelt sich der Begriff „träge gehen", „sich schwerfällig fortbewegen", vgl. pf. lämpeln (lämbəln) „träge umherschlendern", s. D. W lampen, lempen „sich schlaff bewegen", etf Lämpi „nachlässiger fauler Geselle" E. W. I, 588, also mhd *mûl-lemper aus ursprünglich *mul-, *molt-lâmpari „träger Erdgänger".

2) Igel m. (i/, ii), ahd. igil Pal. 25. Das Volk unterscheidet zwei Arten: Saugel und Hundsigel (mit Schweins- oder Hundskopf), vgl. Nemnich 2,1521: „Einige haben die Igel nach der Bildung ihrer Schnauze, unterschieden in Hundsigel und Schweinigel." Der Igel ist in der Volksanschauung das Sinnbild der Unsauberkeit und unordentlichen Wesens und wird besonders auf unordentliche Menschen mit struppigen Haaren angewendet, namentlich auch auf Kinder mit ungekämmten Haaren, daher die Zs. Dreckigel, Ruppigel (s. § 1,14), Struppigel, Straubigel (pf. „verstraubt" = „wirr und starr emporstehend" von Haaren, zu mhd. strûben „starr emporstehen", vgl. „Straubhinkel" § 17,1). Zs. Rebigel „Bündel von Rebzweigen". (Die pfalzischen Ortsnamen Iggelheim und Iggelbach haben mit dem Tiernamen nichts zu thun, die alten Formen Ugulenheim, Uegelabach weisen deutlich auf den Personennamen Ugulo, Ugilo hin).

§ 13. Nagetiere.

1) Hase m. (haas pl -ə) ahd. haso Pal. 75, wie anderwärts das Sinnbild der Furchtsamkeit. Zſ. Hasenfuß „furchtsamer Mensch". — Hasendöbchen „Hasenklee" ſ. § 7,8. — Hasenbrot, nur in der Kindersprache für hausgebackenes Brot, Schwarzbrot aber Weißbrot, besonders auch für Brot, das die Kinder in einem fremden Hause bekommen. L. I, 15 stellt es zu ahd. hasan, agl. haso „grau". In andern Gegenden finden sich abweichende Bedeutungen, wie „mit Zucker bestreutes Brot", „frisch gebackenes Brot" ꝛc. ſ. D. W. und L. II, 8. — Hasenmäulchen als Pflanzennamen „großes Löwenmaul" (Antirrhinum majus L.). — Dippenhase, eine besondere Art der Zubereitung des Hasen, eigentl. „Topf-Hase" zu mhd. tupfen „Topf". — Schreckhasig „ängstlich" K 255. Red.: Man fängt nicht zwei Hasen in einem Nest. — Wa der Has gehenkt ist, da ist er gerne (d. h. wo er geboren ist, in seinem Neste) — Jetzt weiß ich, wo die Hasen laufen (d. h. ich weiß, wo ich daran bin, ich durchschaue deine Schliche). — Da liegt der Hase im Pfeffer (d. h. daran liegt's). — Hasenohren machen (d. h. schwören, da die die Hasenahren darstellenden Schattenbilder an der Wand mit drei emporgestreckten Fingern gemacht werden). — Mir haben die Hasen gedraschen (d. h. ich war in einer äußerst peinlichen Lage; wie ist diese merkwürdige Redensart zu erklären?) — Ballsrätsel: Wann hat der Hase Zahnschmerzen? Wenn ihn der Hund beißt. — Welches ist das gefräßigste Tier? Der Hase, weil er mit zwei Löffeln frißt (In der Pfalz findet sich ein Verb. „haseln" = „fortrollen", „sich verlaufen" z. B. ein Knapf haselt unter den Schrank, vgl. A 62 und elſ. „abhasen" = „fortlaufen" E. W I, 380).

2) Eichhörnchen n. (ää/-härnl), dafür auch Eichkätzel und Eichhäsel, im Vilesgau Eichert, Eicherichen, mit unorganischem „t" (ſ. § 7,8 Anm.) aus „Eicher" und dies aus mhd. eichorn, ahd. eihhurno Pal. 66.

3) Maus f. (maus pl. mais), ahd. mhd. mûs Pal. 72. „Maus" bezeichnet auch den Ballen am Daumen, mhd. mûs auch „Muskel" bes. des Oberarms. Die gleiche Uebertragung zeigen griech. μῦς u. lat. musculus. Zſ. Leermaus „Waldmaus" nordpf. Woher der Name? — Scherrmaus oder Scharmaus allgemeine Bez der Wühlmäuse, man versteht darunter die Feldmaus sowie auch die Wasserratte, zu ahd. skeran „schneiden", skerran „scharren", „graben", „wühlen". Ahd. skero, mhd. schêr bez. den Maulwurf, nach jetzt elſ. Schermaus „Maulwurf" E. W. I, 725, auch sonſt oberdeutſch Pal. 28. — Hechelmaus in Red. wie: er paßt auf wie eine Hechelmaus K. 234. „Wie e Hechelmaus gucken die junge Barsch de Mädel uff die Finger" K. 186,16 nordpf. Sonſt sagt man gewöhnlich: aufpassen wie ein Hechelmacher. — Mausbohren m. Bohrer zum Bahren von Löchern, in denen die Mäuse gefangen werden, pf. boore „Bahrer" wie maure „Maurer" mhd. mûre. — Maushermel „Wiesel" ſ. § 11,3. — Mauskönig „Zaunkönig" ſ. § 24,12. — Heimelmäuschen „Grille" ſ. § 34,4. — Blindemäuſel ſpielen „Blindekuhſpiel"; mit dem Namen „blindes Mäuschen" bezeichnet man auch das vermittels Spiegelglas reflektierte blendende Sonnenlicht, daher die Red. „mach mir keine blinden Mäuschen vor" (d. h. kein Blendwerk). — mausstot, mausdreckelat (Begriffsverstärkungen). Red.: Arm wie eine Kirchenmaus, bei Schand 69,20. „Blott (= kahl) als wie 'ne Kerjemaus" — Mäus machen Mäus d. h. wie die Alten jungen, so zwitschern die Jungen. (Eine gleichbedeutende Red. ſ. § 24,8.) Auch elſ. E. W. I, 724, dort auch

„ein Marder mocht kennen Hasen“ S. W. I, 706. — Da heißt keine Maus einen Faden ab d. h. daran ist nichts mehr zu ändern — Wann das Mäuschen satt ist, schmeckt das Mehl bitter. — Das ist grade den Mäusen gepfiffen d. h. das ist umsonst. — Es ist so still, daß man ein Mäuschen laufen hört. — Wenn die Katze fort ist, tanzen die Mäuse auf Tischen und Bänken.

4) Ratte f. (rad), häufiger Rattmans, die Form Ratze in der Zs. Ratzenchor „Lumpenpack“ Ahd. rato, ratta, ratza Pal. 74 f — Adj rattenkahl, ratzenkahl Umbildung von radikal — Reb. Er hat Ratten d. h. Grillen, Launen Schand 65,1 beginnt seine Erzählung vom teufelstigen Michel: „Bnm Michel loß ich ebbes los: Der hot die Ratt', zu reese“ In dieser Bedeutung findet sich das Wort bei Wieland, Goethe ꝛc s. D W VIIt, 205,5 Aehnliche Uebertragung zeigen Worter wie „Grille“. „Mucke“ ꝛc. Vgl. auch frz. rate „Ratte' und „Grille“, „Emsall“.

5) Hamster m. nur selten, und zwar in der Zs. Kornhamster, die gewöhnlichen Bez. sind Kornmaus und Kornwurm In der ahd. Zeit bedeutet hamustro „Hamster“ nicht das Säugetier, sondern den Kornwurm Pal 75.

6) Siebenschläfer m. (Myoxus glis) häufiger ist der Gartenschläfer (Myoxus nitela), der in der Kaiserslauterer Gegend Haselmaus heißt Bav. 135.

§ 14. Ausländische Säugetiere.

1) Affe m. (af pl. -ə), das Tier ist dem Volke durch herumziehende Gaukler bekannt. „Jedenfalls muß der Affe schon sehr früh nach Nordeuropa gelangt sein, und der fahrende Mann mit Bären und Affen, umdrangt von der schaulustigen Jugend, geht danach bis in das graueste Alterthum unseres Volkes zurück.“[1]) Ahd affo Pal. 20 ff Der Affe ist das Sinnbild der Häßlichkeit und spielt in der bildlichen Redeweise des Volkes eine große Rolle. Zs Affengesicht „häßliches Gesicht“. — Mundaffe Bez für ein häßliches Frauenzimmer, mhd. munt-affe = mûl-affe „dummer Gaffer“, da der Affe auch als Sinnbild der Neugier betrachtet wird, daher die Reb. „Maulaffen feil halten“. — Affenzipfel „einfältiger Mensch“, auch „aufgeblasener Mensch“, „Zierbengel“. — Teigaffe Spottname der Backer. — Schlaraffe „unordentlicher Mensch“, bes „unsauberer Mensch“, mhd slûr-affe, dazu Schlaraffengesicht „Gesichtsmaske“, vgl elf Schlaraf „Maske“ E W I, 17 und D. W „Schlaraffengesicht“. Reb. Frieren wie ein Affe. — Haarig wie ein Affe. — Haarig wie der Affe am Arsch (ironisch von bartlosen Menschen, von denen man auch sagt, sie seien „haarig wie eine Gießkanne“ oder „haarig wie ein Pistol“).

2) Elefant m (elafand), dazu Helfenbein (halfa-baⁿ) Schand. 199,20, ahd helfant-beim Pal. 148 ff. Der Elefant heißt ahd. mhd. gewöhnlich helfant statt elfant, das „h“ erklärt man aus Anlehnung an „helfen“, da dem Elfenbein im Mittelalter besondere Heilkräfte zugeschrieben wurden

3) Zobel, ahd zobel, aus dem Russischen soboli im 10. bis 11. Jahrhundert eingeführt, das Wort hat sich nur erhalten in dem Verb. zobeln (dsowla) „an den Haaren zupfen“ zu mhd. zobel „Zobelpelz“, zobeln „mit Zobelpelz verbramen“. Aus dem Romanischen (ital. zibellino,

[1]) Senter, Die Entwickelung der deutschen Kultur im Spiegel des Lehnworts I Teil Halle 1895, S. 9.

frz. zibeline) stammt Zibelinchen „geziertes oder thörichtes Frauenzimmer".

4) Löwe m. (leeb pl. leewə), ahd. lewo, lêwo, louwo Pal. 47 ff. Zs. Lowenmäulchen s. v. a. Hasenmäulchen § 13,1. Red.: Kreischen wie ein Löwe. — Schaffen (= arbeiten) wie ein Löwe.

Im Anschluß an diese ausländischen Tiere sollen noch einige Säugetiere namhaft gemacht werden, die früher in unserm Gebiete einheimisch waren, jetzt aber daraus verschwunden sind.

5) Bär m. (bɛɛr), ahd. bëro Pal. 56. Das Volk kennt heute nur den Tanzbären der bosnischen Bärenführer. Wenn aber der Wutzebär den Kindern heute noch als Schreckgestalt hingestellt wird, so mag hierin noch eine dunkle Erinnerung an jene Zeit zu finden sein, wo der grimmige Bär, der Herrscher von Wald und Heide, in der Anschauung der Germanen der König der Tiere war. Zs. Bärenkälte „grimmige Kälte". — Bärenfüße „große Füße". — Bärendreck „Lakritze". Red.: Kreischen wie ein Bär. — Schaffen (= arbeiten) wie ein Bär.

6) Elend oder Elentier (Cervus alces), eine einst in Deutschlands Wäldern verbreitete Hirschart mit dreieckig schaufelförmigem Geweih, dieser Tiername, der in der mhd. Zeit aus dem lit. élnis „Hirsch" neben die echt germanische Bezeichnung „Elch" trat, hat sich nur in dem Schimpfwort Elendsklaue (elənsgloo) erhalten, s. Schand. 122,14, ebenso auch E. W. I, 499.

7) Hirsch m. (härš), ahd. hiruz, hirz Pal. 105. In den Ortsbezeichnungen Hirschbühl, Hirschthal. Die schon im Ahd. auftretende Form mit auslautender Affricata hirz, mhd. hirtz findet sich noch in der Benennung Hirtzfelsen (bei Hirschthal in der Nähe von Schönau). Die pf. Ortsnamen Hirschhorn, Hirschau gehören nur scheinbar hierher, wie die alten Formen Hünerscharre, Hornesau zeigen. Das Femininum Hind ahd. hinta Pal. 107 hat sich nur in dem Worte Himbeere (pf. himbäär, hämbäär, imbäär), ahd. hint-beri, erhalten.

Beiträge zur pfälzischen Mundartforschung und Volkskunde.

Tiere im pfälzischen Volksmunde.

2. Teil.

Von

Dr. Georg Heeger,

Kgl. Gymnasialprofessor

Programm

des

Kgl. humanistischen Gymnasiums zu Landau

am Schlusse des Schuljahres 1902/1903.

Landau.

Buchdruckerei F. & A. Kaußler

1903

Inhalt.

1. Teil.[1])

I. Säugetiere § 1 bis § 14.

A. Haustiere: § 1. Das Rindvieh. § 2. Das Pferd. § 3. Der Esel. § 4. Das Schwein. § 5. Die Ziege. § 6. Das Schaf. § 7. Der Hund. § 8. Die Katze. § 9. Das Kaninchen.
B. Wildlebende Tiere: § 10. Die Fledermaus. § 11. Raubtiere. § 12. Insektenfresser. § 13. Nagetiere. § 14. Ausländische Säugetiere.

2. Teil.

II. Vögel § 15 bis § 26. § 15. Allgemeines.

A. Hausgeflügel: § 16. Die Gans. § 17. Das Huhn. § 18. Die Ente. § 19. Der Pfau. § 20. Der Truthahn. § 21. Die Taube.
B. Wildlebende Vögel: § 22. Raubvögel. § 23. Klettervögel. § 24. Gangvögel. § 25. Sumpfvögel. § 26. Ausländische Vögel.

III. Die übrigen Wirbeltiere § 27 bis § 28.

§ 27. Lurche und Kriechtiere. § 28. Fische.

IV. Wirbellose Tiere § 29 bis § 37.

§ 29. Weichtiere. § 30. Käfer. § 31. Hautflügler. § 32. Schmetterlinge. § 33. Zweiflügler. § 34. Geradflügler. § 35. Halbflügler. § 36. Spinnen. § 37. Würmer.

V. Sagenhafte Tiere. Mythologisches § 38.

VI. Anhang: Kinderreime ꝛc.

Alphabetisches Verzeichnis der Tiernamen.

[1]) Der 1. Teil ist als Programm am Schlusse des Schuljahres 1901/1902 erschienen.

II. Vögel.

§ 15. Allgemeines.

1) Vogel m. (foxl pl. fe⁄l, Dem. fe⁄ələ, fe⁄l⁄ə, alles mit alter Kürze), auch bildlich von einem unsoliden Menschen. Zs. Kratzvogel = Spaßvogel, auch einer, der gern hänselt, in der gleichen Bedeutung auch Uzvogel, einer, der gerne uzt, d. h. hänselt. Spottvogel mhd. spot-vogel „Spotter".

2) Feder f. (fädər, färər), Zs. Federkeil „Federkiel", aus kil statt kil. Verb. „sich federn" auch in der Bed. „sich unanständig aufführen".

3) Plaum f. (blaum, meist pl. blaumə) „Flaumfeder", mhd. pflûme aus lat. pluma. Das Federkissen heißt ps. pilwə m., mhd. phülwe aus lat. pulvinus, pilwe-zii⁄ „Kissenüberzug", mhd. zieche.

4) Flittich m. (flidi⁄), auch Flitten (flidə) und nas. Flitting „Vogelflügel", zu mhd. vlëtach, flittich. Die gleichfalls auftretende Form Fletwisch beruht auf einer Vermischung von vlëtach und vlëder-wisch.

5) Kitte f. (kid) „Heerde wilden Federviehs", mhd. kütte, ahd. kutti „Heerde", „Schar". Vom Hausgeflügel sagt man auch Flug m. (flug) mhd. vluc, z. B. ein Flug Enten, Hühner, Tauben.

6) Nestquack, Nestquäckelchen (näsd-gwag, n.-gwägl⁄ə) „das jüngste Vöglein im Neste", auch letztgeborenes Kind, Schand. 9, 12 „'s Nestquäkelche war es, noch blatt un so jung". Dann wird Quack überhaupt für „schwächliches Kind" gebraucht. Schand. 185, 23 verzeichnet auch Quatsch „junges Knäblein". Vgl. D. W. Quack, Nestquack, eigentl. „das quackende, piepende Junge".

7) Kauderlein n. (kaudərlə) „Nesthackerchen", mhd. kûderen (a. 1471 E. W. I, 424) „kauern", „hocken", vielleicht aus *gehûderen, vgl. das folgende Wort und Kl. „kauern".

8) haudern (haudərə) „zusammenkauern", „frösteln" (von Vögeln). Sprichwort: „Wenn die Hühner sich haudern, gibt's Regenwetter." Dazu das Part.-Adj. verhaudert „fröstelnd". Vgl. E. W. I, 305 unter „huderen". Das Wort ist wohl zu mhd. hûren „kauern", „zusammengebückt sitzen" zu stellen, *hûderen verhält sich zu hûren wie slûder zu slûr, kîdel zu kîl ꝛc.

9) Kachler(t) m. (kaxlərd, mit angefügtem t aus kaxlər), jüngstes Huhn (Gans, Ente), in der Südostpfalz, z. B. in Schaidt. Zu vergleichen ist md. (Aachen) kack „kahl", „nackt"; kacke Vögel sind solche, die noch nicht die nötigen Federn haben, daher das Nesthökchen Kackarsch, Kackert heißt, sächsisch und thür. käkig „kränklich aussehend", ndrh. Nestekack „Nesthökchen", engl. nest-cock. Man kann an das dem engl. cock zugrunde liegende angels. cocc denken, zu dem nhd. „Küchlein" (md. küchen, nd. kücken) gehört, doch kann Nestkack auch mit dem oben behandelten Nestquack identisch sein.

10) blott Adj. (blod), von noch ganz unbefiederten Vögeln, gewöhnlich in der Verbindung „blott und blind", mhd. blut „bloß", „nackt", auch vom winterlich kahlen Ackerfeld gebraucht, ferner in der Bed. „von Geldmitteln gänzlich entblößt". Der Gegensatz dazu ist

11) flück Adj (flig) „flügge“, „befiedert zum Ausflug“, auch bildlich „leicht gekleidet“, mhd. vlücke.

12) Bibser m. (bibsə), Hühnerkrankheit (hartes Zungenspitzhäutlein), Weiterbildung von „Pips“, mhd phiphiz, aus mlat pipita, das auf lat. pituita „Schleim“, „Schnupfen“ zurückgeht

13) biebsen (bubsə), vom Vogellaut, zu „piepen“, bildlich nicht biebsen = „keinen Laut von sich geben“; kein Wort davon biebsen „nichts davon verraten“. Dazu das Subst Biebser „Laut“; er tut keinen Biebser mehr „er tut keinen Atemzug mehr“.

14) Ei n. (ää pl. eer, bisweilen, z. B. in der Landauer Gegend, wird die Pluralform auch im Singular gebraucht) in der Südostpfalz, der elsässischen Grenze zu ää/ pl. ääjər[1], in manchen Gegenden auch aai pl. aajər[2]) mhd. ei pl. eier, eiger. Krumme Eier nennt man den Kot des Hahnes. Friede-Eier heißen die Karfreitagseier, nach dem Volksglauben schlüpfen aus den Eiern, die am Karfreitag „unter der Kirche“ (d. h. während des Gottesdienstes) gelegt werden, Junge aus, die alljährlich die Farbe ihres Gefieders wechseln. In der Kindersprache heißt das Ei Gackel, Gackelchen, Gackei, Gackelei, Eigackel. Sprichwörter: Man soll einen Narren nicht über Eier setzen, d. h. man soll ihm keine schwere Aufgabe stellen. Jemand hüten wie ein schaltofes Ei, d. h. mit größter Sorgfalt und Vorsicht behandeln; „schallos“ heißt ein Ei, dem die äußere harte Schale fehlt. A. II.

15) Datteren m. (dodərə aus mhd. schw. toter[en]), Adj dotterig „kraftlos“, „zaghaft“. Schand. 235. Dattelweich = dotterweich, sehr weich (bes. von marschem Obst), dafür auch dattlig. Von einem eingebildeten, bes. auf seinen Reichtum stolzen Menschen sagt man: Der meint auch, seine Eier hätten zwei Dotter.

16) brüen (briə) brüten, mhd. brueten, nhd. auch brüen (bei Luther). Formen ohne t erscheinen auch ndl. und ndd. s. Al. Vgl auch pf. hairə „heiraten“, mhd. hiraten, häamərə (unpers.) nach der Heimat verlangen, aus heimern, heimerlen, heimwerten. Die richtige Erklärung dieser Erscheinung hat L. II, 8 unter „haamern“ gegeben: zwischen einem stammhaften t und einem t der Endung der 3. Persian Sing. Präs. und des Part. praet. ist ein e ausgefallen, so daß die beiden t zu einem einzigen verschmolzen wurden, das dann als Endung aufgefaßt wurde. Nachdem „brüt i“ und „brühl“, „gebrut“ und „gebrüht“ zusammengeflossen waren, trat „brühen“ anstelle von „brüten“. In der Südostpfalz erscheint brai/ə für „brühen“ und „brüten“, aber das Dem. heißt hier briidlə (brüteln), ein Beweis, daß das stammhafte t ursprünglich vorhanden war, und daß die Lenzsche Erklärung unzweifelhaft richtig ist und daß kein mhd brüejen neben brüeten angesetzt zu werden braucht. Dazu das Adj brüig (brai/ig) „zum Brüten geneigt“ anstelle von mhd. bruotec, brüetic, und die Z. Brühgans für mhd. bruotgans. Part. Adj verbrüht „beim Brüten faul geworden“ (von Eiern).

---

[1] Pfälz. / (x) entwickelt sich aus alten j, z. B. mee/ə mähen, mhd. maejen, nee/ə nähen, mhd. naejen, dree/ə drehen, mhd. draejen, snai/ə schneien, mhd. snien (= snejen), ferner aus lat. ia, ium (ea, eum), z. B. ooli/, ooli/ Oel, lat. oleum; kewi/ Keil, lat. cavea, limi/ Lime, lat. linea. Bisweilen tritt χ (x) für w ein, z. B. haaxə, hääi/ə heuen, mhd. hnuwen, landaax, landää/ Landau, mhd. Landouwe. Vgl. Falck, Darch § 3, 21.

[2] Das Langgetrübt, wonach ursprünglich ei als ää teilweise als aai erscheint, ist in manchen Gegenden unserer Mundarten durchbrochen, als in einsilbigen Wörtern der Diphthong erhalten bleibt, z. B. maai Mai laai Schiefer, mhd. leie

Digitized by Google

A. Hausgeflügel.

§ 16. Die Gans.

1) Gans f. (gans pl. gäns), Dem. Gänsel, Gänschen, westpf. auch Gußchen pl. Gußcher nach dem Lockrufe „guß", daher auch elf. Gnß „Gans" E. W. I, 238, schwäb. güs, gusel Zs. Wildgans, Schneegans, dafür westpf. auch Haakgans, mhd. hagel-gans. Alle diese Ausdrücke sind auch Benennungen für dumme Frauenzimmer. Red.: Er ist so dumm, daß ihn die Gänse beißen. — Gänshaut kriegen = frieren, in Angst geraten. — Von einem viel umworbenen Mädchen sagt man: sie hat's Gerig wie's Büttels Gans. — Auf die Frage: was gibt's heute zu essen? bekommt man oft die Scherzantwort: Grumbeere, Gans und Has (= Kartoffel, ganz und heiß). — Auf die Frage: wo gehst du hin? antwortet man häufig: Auf Kapperschlamersche, wo die Gäns Haarbeutel tragen und die Hühner Perrücken (kabbərslaamərsə, auch kawərslawərsn, elf. Kapperschlappersche E. W. I, 456 ist übrigens kein erdichteter Ortsname, wie behauptet wird, sondern es ist Freitaubersheim bei Kreuznach, das im Volksmunde Kappeslaumersheim heißt nach den früher ausgedehnten Kappespflanzungen daselbst). Gänsel bedeutet auch Kathsschebe, das beste Stück der Kathskeule, vgl. auch elf. E. W. I, 226.

2) Gäred m. (gäərəd, geərəd) „Gansrich". Vgl. L. I, 20 und Beiträge 15, 165. Ursprünglich ein Personennname Gerhard, wie aus folgender Stelle des alten Weistums von Schaidt (Pfalz, Mus. 1892 S. 5) hervorgeht: „Wir weißen auch, daß alle Besitzer des Fronhofes sollen haben und halten der Gemeind hier zu Scheidt ein Firnitzell, einen Meßkorb, einen Farren, einen Eber und einen Gerhardt." Auch sonst werden Personennamen auf den Gansrich übertragen, z. B. Peter, L. I, 20.

3) Gansert m. (gansərd) „Gansrich" nordpf. und westpf., mhd. ganzer, ganser, vgl. Kl. unter „Gansrich". Ueber angelsächs. t s. § 7, 8 Anm.

4) Gackert m. (gagərd, gaagərd) „Gänserich", lautmalendes Wort, vgl. gaagsə „schnattern" (von der Gans), hierher gehört auch Gregack „Gans".

5) Bruhgans f., Brutgans und überhaupt weibliche Gans. Statt mhd. bruot-gans in Anlehnung an brüe brüten, s. § 15, 16.

6) Wullegans f. (wulə-g), Gans in der Kindersprache, westpf. und nordpf. auch Wullchen pl. Wullcher „Gaaschen", nach dem Lockruf „wulle-wulle", in der Südostpfalz, z. B. in Schaidt, auch Wussegänsel. Nach Vilmar (S. 461) werden in Oberhessen die jungen Gänse mit „Wulle", die alten mit „Wusse" gelockt, auch werden dort die Gänse scherzweise aber in der Kindersprache als Wulle, Wusse, Wullegans, Wussegans bezeichnet. Nach Schm. bayr. Wnsel „Gans", dann überhaupt „lebhaftes, kleines Tier", zu „wuselu". Auch in der Pfalz lockt man in manchen Gegenden mit „wuß-wuß" den Gansen, mit „wulle-wulle" den Gänschen, in andern Gegenden ist der Lockruf für die ganz jungen Gänse „till till" (auch für junge Enten), ein Lautgebilde, das die feine, helle Stimme der ganz jungen Tiere zum Ausdruck bringen soll. — Schaad. 5, 5 ff.: Die Wullewullegänselcher — Mit ehre Schwä schwa schwanzelcher — Die Hinkele, die Gockele, — Die schlofe, ich muß schockete (= wiegen, s. § 2, 1). — Der Scheuchruf für die Gänse ist „huß-huß", zu mhd. hussen „sich schnell bewegen".

§ 17. Das Huhn.

1) Hinkel n. (hingl), allgemein für „Huhn", mhd. hünkel aus huonicelîn; von „Huhn" ist nur der Pl. „Hühner" erhalten. Zs. Hinkels-

ange „Huhnaugen“, dann auch Aplanga, d. h. Strandhinkel = unordentliches Frauenzimmer, bes. mit ungekämmten Haaren, zu mhd. strüben „starr emporstehen“, vgl. § 12, 2. Rebhinkel, Rabhinkel „Feldhuhn“, auch scherzweise für „Kartoffel in der Schale“, mhd. rèp-huon Rbl. rap-huon. Rdd.: Herumgehen wie ein verschenchtes Hinkel (d. h. scheu, verstört) — Sich schämen wie ein Hinkelsdieb, Schand. 71, 20

2) Gluck f. (glug), Henne während des Brütens, mhd. klucke. Benannt nach dem Lockruf „gluck gluck komm“, zu „glucken“.

3) Hahn m. (haan pl. haane), der Faßhahn heißt Hahnen m. (haane). Zs. Hahnengrille, Ziegenbart (im Pfz, Clavaria), zu mhd. krülle „Haarlocke“, krol crispus, der Name kommt von dem krausen Aussehen des Pilzes.

4) Gockel,[1]) Gickel, auch Gackelhahn, Gickelhahn, Hahnengockel, Hahnengickel „Hahn“, zu mhd. gogel „üppig“. Gickel bedeutet pf. auch „Hochmut“, mhd. gickel „Kitzel“. — Schand. 92 nennt den Hahn „Hinkelsburgemeeschter“.

5) Pilchen n. (pilɣa) „junges Huhn“ (im Bliesgau), Dem. zu frz. poule.

6) Schottert m. (sodort) „Huhn ohne Schwanzfedern“. A. 128. Bei Kehrein 366 Schottert, Schatter, Schetter; s. D. W. 9, 1613, wo das Wort zu mhd. schiter, scheiter „dünn“, „lückenhaft“ gestellt ist.

7) Krit f. (grnd) „Hahnenkamm“, zu frz. crête aus lat. crista.

8) Bibi n., auch Bibiche, Bibile, Bibelche, Bibel, Benennungen des Huhns in der Kindersprache, zu dem Lockruf „bib-bib“.

§ 18. Die Ente.

1) Ente f. (ant pl. -ə), das Männchen Enterich. In der Kindersprache heißt die Ente Entenwackelchen, vom wackelnden, schwankenden Gang. Der Lockruf ist „schlick-schlick“ oder „giz giz“, für junge Enten auch „hill-hill“, s. § 16, 6.

§ 19. Der Pfau.

1) Pa m. (poo), mhd. phâ, phâwe, aus lat. pavo, vgl. Hehn S. 350. Meist erscheinen jedoch die Zs. Pohahn (männlich) und Pohinkel (weiblich), in der Südpfalz im Gebiete des im Anlaut verschobenen p Pfahahn und Pfahinkel.

§ 20. Der Truthahn.

1) Welschhahn (Männchen), Welschhinkel (Weibchen). Den über den Schnabel herabhangenden Fleischlappen nennt das Volk Rotznase.

§ 21. Die Taube.

1) Taube f. (daub pl. dauwə). Ueber hierher gehörige Orts- und Flurnamen s. Oblenschlager. Die Flurnamen der Pfalz, S. 23 ff. Die Ortsbezeichnung Taubenfuhl (Landauer Forstthaus) hat man zu mhd. toup „ausgetrocknet“ gestellt, in diesem Falle müßte aber in der Mundart der Umgegend die Form daawə-suul erscheinen, während er stets dauwə-suul heißt, das Wort gehört also sicher zu mhd. tûbe. Außerdem ist der

[1]) Die Namen Gockel, Hahnengockel, Hahnengickel, Hahn, Hinkel, Gluck werden in der Pfalz auch auf die Kleinkindersprache übertragen.

Suhl gar nicht ausgetrocknet, sondern noch immer vorhanden. Thatsächlich gibt es in dem umliegenden Walde eine Menge Wildtauben, die sehr zahlreich zum Suhl kommen, um ihren Durst zu löschen.

2) Täubert m. (daiwərd) „Tauber", mhd. tûber mit angefügtem t, vgl. § 7, 8 Anm. Im Bliesgau Duwerich = Tauberich nach Analogie von Enterich.

3) Grugser m. (gruugsər) „Tauber", zu „grugsen" = Kropflaute hervorbringen (von den männlichen Tauben).

4) Kröppert m. (grebərd) „Kropftaube", mit unorganischem t (vgl. Täubert) aus *kröpfer zu mhd kropf. Kroppert ist auch Schimpfwort für einen kleinen, verwachsenen Menschen.

B. Wildlebende Vögel.

§ 22. Raubvögel.

1) Habich m. (habiχ, habχ), mhd. habech, habch. Zs. Scheerhabich, Scheerhabch „Gabelweihe" K. 251. Schand. 186, 19 erwähnt einen „Scheerhabich am Scheuerdor" (die erlegten Raubvögel werden gewöhnlich an das Scheuertor genagelt). Nach Bavaria 8, 143 heißt die Gabelweihe (Milvus rufus) wegen ihres gabelförmigen Schweifes in der Pfalz auch Scheerhabicht. Andere Bezeichnungen für die Habichte sind: Stoßvogel, Stößer, Taubenstößer, Hühnervogel. Das von A. 59 verzeichnete Guzaar „Stoßvogel" scheint eine Entstellung von „Bussard" zu sein.

2) Weih m. (wai), mhd. wîe m.

3) Eule f. (ail), Zs. Haareule „Schleiereule", auch auf Frauenzimmer mit unordentlichen Haaren angewendet, K. 236. Horneule „Waldohreule", auch Schimpfwort für häßliche Frauenzimmer. Nachteule bezeichnet die Eule überhaupt, dann auch den Waldkauz. Zur Abschreckung von Kindern, die noch spät abends auf die Straße hinaus wollen, sagt man: Die Nachteule ist draus, die Nachteule holt dich. Nesteule, Schimpfwort für häßliche Frauenzimmer. Eine an das Scheuertor genagelte Eule beschützt nach dem Volksglauben das in der Scheuer aufgespeicherte Getreide.

§ 23. Klettervögel.

1) Specht m. (schäχt), in dem Ortsnamen Spesbach aus Spehtesbach; auch das heutige Ramberg hieß früher Spehtesbach (a. 1150), Spesbach (a. 1181), vgl. Spessart = Spehteshart. Neben dem Maskulinum Specht erscheint nun in der Pfalz (z. B. in der Germersheimer Gegend) auch ein Femininum Spech (schäχ), schon ahd. und mhd. tritt neben speht ein spech auf, das zu einem germ. spëcca gehört, aus dem auch altfz. espeche, ufz. épeiche „Specht" geflossen ist. Andere, vorwiegend nordpfälzische Bezeichnungen des Spechtes sind Baumpicker m. (baampigər) und Rindenpicker (rinə-p), zu picken mhd. bicken „mit der Schnabelspitze hacken", da der Specht mit dem Schnabel an die Rinde der Bäume klopft. Vgl. D. W. „Baumbicker". Anderwärts heißt der Specht auch Baumhackel d. i. Baumhacker.

2) Windhals m. (wind-hals) „Wendehals", vgl. mhd. wint-halsen „den Hals drehen".

3) Kuckuck m. (gugug), spät mhd. kuckuck. Um seine Lebensdauer zu erfahren, wendet man sich an den rufenden Kuckuck mit den Worten: Lieber Kuckuck, sag' mir doch, wieviel Jahre leb' ich noch?

Digitized by Google

Heiratslustige Mädchen wenden sich an den K., um zu erfahren, wie lange sie noch ledig bleiben werden[1]. Wer beim Kuckuckruf Geld in der Tasche hat, dem geht es das ganze Jahr nicht aus. Mit Kuckucksblume bezeichnet man in verschiedenen Gegenden verschiedene Pflanzen, namentlich die Hainanemone (Anemone nemorosa) und den Taubenkrupf (Silene inflata).

§ 24. Gangvögel.

1) Quothahn m. (gwood-haa^{n}, gewood-h.) „Wiedehopf" = Kothahn zu mhd. quât „Kot", der Vogel sucht bekanntlich seine Nahrung im Tierkot, daher auch die in manchen Gegenden der Pfalz gebräuchliche Bezeichnung Dreckvogel. Es Kothahn E. W. I, 340. In der Vorderpfalz verbreitet ist der Name Wuddwudd m., ein lautmalendes Wort.

2) Schwalbe f. (ʃwalb pl. ʃwalwə) „Rauchschwalbe" (Hirundo rustica). Die Hausschwalbe (H. urbica) heißt in der Germersheimer Gegend Drecksteier, vgl. mhd. stir ein Vogel. Die Nachtschwalbe oder Ziegenmelker führt den Namen Nachtram (= Nachtrabe).

3) Star m. (ʃdaar und ʃdoor, was auf mhd. star und stâr hinweist). Im Bliesgau heißen die Stare Sprewen (ʃbraawə), Vilmar 394 führt folgende hessische Formen an: sprin, sprên, sprê, sprêhe. Es ist der ndd. Name des Vogels: altsächs. sprâha, ndl. spreuw, nordfries. sprian „Star".

4) Neuntöter m. (nainə-deedər), bisweilen auch Eintöter[2]) genannt. Ein anderer Name ist Dornendreher. Neuntöter bezeichnet auch die große Hornisse, s. § 31, 4.

5) Goldamsel f. (gold-amsl) „Pirol", auch Gelamsel (gaäl-a.) genannt, pf. gaäl, mhd. gel „gelb".

6) Hacher, Hachert m. (hâχər[d]), mhd. heher. Dafür westpf. auch Herrenvogel und Herrengäker, schon bei Maaler a. 1561 findet sich Herrenvogel für „Häher". In der Nordpfalz Markgraf (margroof), in der Tiersage heißt der Häher bekanntlich Markolf, Markwart.

7) Atzel f. (azl) „Elster", auch „Perrücke", mhd. atzel zu ohd. agazza „Elster". Die Form alster hat sich erhalten in den Ortsbezeichnungen Alsterweiler, Alstertal. Zs. Atzelauge „Hühnerauge". Red.: Stehlen wie eine Atzel.

8) Rabe m., f. (raab pl. raawə), selten gebraucht, namentlich in der Zs. rabenschwarz, häufiger ist Krapp m., dafür bisweilen auch, z. B. in Nußdorf, Krack; Vilmar verzeichnet S. 222 Krake, Kracke „Rabe". In der Westpfalz auch Ramm, mhd. ram, ahd. hram „Rabe", auch in Ortsnamen wie Ramberg, Ramstein. Der Gepflogenheit, gezähmten Raben und Elstern einen Personennamen beizulegen, verdankt Schaak „Rabe" A. 120, frz. Jacques, seine Entstehung, ebs. dafür meist „Hansel". E. W. I, 359. Auch das Wort „Häher" wird hie und da für Rabe, Krähe gebraucht. Das Wort „Krähe" findet sich nur in Krähenauge „Hühner-

---

[1]) „Kuckucksknecht — Sag' mer's recht — Hubsch un sein — Wie lang noch soll ich Jungfer sein?"

[2]) Der Wegfall eines anlautenden n erklärt sich durch falsche Silbentrennungen der Verbindung „ein Neuntöter", vgl. pf. aardə Trog, muldenförmiges Gefäß, mhd. narte „Mulde", nirsd, aarsd hölzerne Schaufel, mhd. *nürst zu nursch. So ist auch pf. Odbrennen aus der Verbindung „das Sodbrennen" hervorgegangen. Ein Gegenstück zu dieser Erscheinung ist pf. Nasl — Ast. Hierher gehören auch einige volkstümliche Ortsbenennungen, in denen ein einem vorausgehenden „Sankt" angehöriges t mit dem Namen verschmolzen wurde: Dingwert oder Dimbert = St. Ingbert, Dalwe = St. Alban, Dantesberg = Antoniusberg.

Digitized by Google

auge" und in Ortsbezeichnungen wie Krähenberg. Red.: Ein Krapp macht kein Distelfink (eine gleichbedeutende Red. ist „Mäuse machen Mäuse", elf. ein Marder macht keinen Hafen, E. W. I, 379, anderwärts auch „Eulen hecken keine Falken"). Von einem, der eine unangenehme Singstimme hat, sagt man, „er kann singen wie ein Krapp".

9) Amsel f. (amsl, westpf. amšl), auch Märzamsel genannt, da sie sehr früh, oft schon im März, nistet. Zs. Dreckamsel, eine Drosselart, die ihr Nest inwendig mit Kot ausschmiert, bildl. von schmutzigen Menschen, in dieser Bed. auch Schwarzamsel, jedoch auch von Mädchen mit schwarzen Haaren und dunkler Hautfarbe. Haaramsel, scherzhafte Benennung der Laus. Auf einem Stuhle oder sonst auf einem erhöhten Standpunkte stehende Kinder rufen aus: „Ich steh' auf meiner Kanzel und predig' wie eine Amsel." Der Amsel in der Rolle des Pfarrers begegnen wir auch in Schandeins Gedicht „Vochelskerch", in dem es heißt (104, 5 ff.):

Un die Amschel macht de' Parre,
Un die Druschel is Vikar,
Dort der Buchebaam die Kanzel
Und der Heckebutsch 's Altar.

10) Drusel f. (druusl, westpf. druušl) „Drossel", ahd. drôscala, mhd. drôschel, wozu aber die pf. Lautform nicht stimmt. Vgl. Kl. „Drossel". Eine Drosselart heißt Ziemer m., mhd. ziemer „Wachholderdrossel", bei Agricola zimer.

11) Grasmücke f. (graas-mig), dafür westpf. Grashitsche, Grashetsche[1]) f., woher? Zu vgl. ist Hitsche, Hetsche „Kröte", s. Schm. und D. W., in Nassau Hutche „Kröte" Pfister 112, zu hutschen „am Boden sich kriechend fortbewegen" Pfister 113, mhd. hutschen „rutschen", hutzen, hussen, hützern „sich schnell, schwingend bewegen". Der Mönch (Silvia atricapella) heißt Schwarzplättel, mhd. plate „geschorene Glatze der Mönche".

12) Zaunschlupfer m. (zau^{n}-šlubər) „Zaunkönig", vgl. mhd. zûnslupfel. Auch Mauskönig (maus-kääniχ, Bliesgau mus-kiniχ), elf. Muskünig E. W. 447, ferner Backofenschlupfer oder Backöfel genannt, da man sein fast eiförmiges, nur mit einem Flugloch versehenes Nest mit einem Backofen vergleicht.

13) Buchfink m., f. (bufiŋg, bofiŋg), nordpf. Bofex A. 24, auch Dreckfink. Zs. Boffinkeland zur Bezeichnung einer öden, waldigen Gegend, namentlich des Westrichs.

14) Spatz m., f. (šbaz) „Sperling". Das Männchen heißt Spetzert, Spatzerich, Spatzenmannel. Zs. Dreckspatz zur Bezeichnung unreinlicher Menschen. Spatzenhafen = Hafen, der am Hause ausgehängt wird, damit die Spatzen darin nisten. Red.: Frech wie ein Spatz. — Schimpfen wie ein Rohrspatz. — Einen Spatzenmagen haben, essen wie ein Spatz (= wenig essen).

15) Zeisel m. (zaisl) „Zeisig", mhd. zîsel. Ein zartes schmächtiges Kind nennt man Zeiserle, dazu das Adj. zaiserlich „zierlich", „schmächtig" (vom Körper).

16) Behemmer m. (bee-hämər) „Bergfink" (Fringilla Montifringilla). Seine Heimat ist der hohe Norden jenseits des 65. Breitegrads. Er kommt nur im Winter zu uns, jedoch nicht regelmäßig. Anderwärts wird er auch Bohmer genannt. Derselbe Name wird in andern Gegenden

[1] Nach Bav. 403 herrscht unter den Kindern der Glaube, die Grashitsche habe Christus verraten.

andern Strichvögeln beigelegt, namentlich dem Seidenschwanz (Bombycilla garrula) und der Weindrossel (Turdus pilaris). Für diese Vogelarten finden sich in verschiedenen Gegenden Deutschlands unserem „Behemmer" entsprechende Namen, vgl. Schm. Behamlein, Behaml, Bohemle, Bamerle, Henisch verzeichnet 1616 Bohemle, Bomerle, Bohmlein, Behmer. Selbst im ndd. Sprachgebiet fehlt das Wort nicht, vgl. ndl. de beemer. Auch in Frankreich finden wir analoge Benennungen: jaseur de Bohème und geai de Bohème. Daraus geht hervor, daß alle diese Namen zu dem Ländernamen „Behem" = Böhmen gehören und daß pf. Behemmer = Behemer, avis bohemica „Böheimer" ist eine volkstümliche Bezeichnung für Strichvögel, die man als die Vagabunden oder Zigeuner unter den Vögeln betrachtet (vgl. frz. bohémien Zigeuner). Die in der Pfalz nach August Beckers Vorgang so beliebte Ableitung aus „Buchsammer" bedarf somit keiner ernstlichen Widerlegung.[1]) Ueber die Behemmerjagd s. Aug. Becker „Die Pfalz und die Pfälzer" S. 489 ff. Die Tiere sitzen zur Nachtzeit dicht neben einander auf den Aesten der Bäume, wird ein Vogel mit dem Blasrohr heruntergeschossen und es entsteht eine Lücke, so rucken sie im Schlafe zusammen, daher das Verb. „behemern" (beehämərə), d. h. zusammenrücken (im Wirtshaus, nachdem einige Lücken in der Gesellschaft entstanden sind).

17) Goldammer m. (gold-amər), auch volksetymol. umgebildet Goldhammer (vgl. oben Helfenbein = Elfenbein § 14, 2; ferner pf. Haberwachs „Nachwuchs des Getreides", aus „Aberwachs") Die nordpf. Form Golmer, Golmert erklärt sich aus goldəmər = goldamer.

18) Lerche f. (lerχ), meist Lerchel f. (nach Analogie von Amsel, Drossel). Zs. Kabellerch(el) „Haubenlerche", pf. Kabel (kowl) „Feder- oder Haarschopf". Baderlerch(el) „Feldlerche" (Alauda croensis), auch scherzhaft für „Kröte", vgl. E. W. 1, 609. Lercheln „flaten wie die Lerche" Schand. 242.

19) Meise f. (mäis, oft Dem. mäisl, nordpf. maas, oft nasal. maas, vgl. § 3, 1 Anm.). Zs. Blaumeise (bloo-m), Meisenkar Meisenkasten, überhaupt Vogelfangkasten (Das Wort „Kar", mhd. kar „Geschirr", findet sich außerdem in der Bed. „Kafig", sowie in den Zs. Imenkar, s. § 31, 1, und Kaskar.). Die Schwanzmeise (Parus caudatus) wird von ihrem langen Schweife Pfannenstielchen (panəschlχə) genannt; das Wort dient auch zur Bezeichnung neugeborener Kinder, die noch nicht getauft sind und daher noch keinen Namen haben.

§ 25 Sumpfvögel.

1) Stork m. (štorg pl. štorgə), mhd. storch, storc, storke, auch Bez. für einen langbeinigen Menschen.

2) Kiebitz m. (kiwiz), bisweilen auch Kiwiz, A. 76.

3) Schnepfe f. (šnab), auch Schnauze eines Gefäßes und Mützenschild, eine Mütze mit Schild heißt Schneppenkappe.

§ 26. Ausländische Vögel.

1) Papagei (babagää), aus dem Romanischen.

2) Kanarienvogel, in den volksetymol. Umbildungen Kanalvogel, Kanalevogel, Kanaljevogel.

[1]) Vgl. meinen Aufsatz „Behemmer" im „Landauer Anzeiger" 1897 Nr. 1 und Nachtrag von Dr. C. in Nr. 4.

Digitized by Google

III. Die übrigen Wirbeltiere.

§ 27. Lurche und Kriechtiere.

1) Frosch m, f (fros pl. fres), Zf Froschgiegser „schlechtes Messer" (vgl. Krottengiegser) zu pf giegsen „stechen". Auch elf. E W I, 253, schwäb Froschgiger, bayr Froschgicker „Werkzeug, um Frösche zu gaben". Die Kaulquappe heißt Dickkopf, auch Mollekopf, s. § 1, 5, nordpf Kaulkopf, Bliesgau Kullekopf, mhd. küle „Kugel", Nbf von kugele.

2) Krotte f. (grod pl ö), mhd. krote. Auch als Kose- und Scheltwort für Mädchen goldigi Krott, vgl K. 42, 1, „e hibsch Krott war 's Nochbers Katche", stolzi Krott, gstigi Krott (zorniges Mädchen), bes. als Schelte für kleine Mädchen, dafür in Lambsu auch Kraboo m, aus frz. crapaud m „Kröte". Zf Lauskrott, Schelte für ein kleines Mädchen, Gegenstück Lausbu, dafür auch Arschkrott Krottengiegser soviel als Froschgiegser, E. W. I, 253 Krottengazer. Krotteneier Krötenund Froschlaich. Krottenschmackets und Krottenbalse (= Kr-Balsam) Wasserminze (Mentha aquatica L.) Krottenvoll, auch voll wie eine Krott „stark betrunken". Verb krotteln (grodlə, groodle) kriechen, krabbeln Ahz. krottig „klein", vgl. Schaub. 95, 18 „Un 's klee' Gezäwel nickt erbei, bas krottig Krunerchor." Red. Dahocken wie eine Krott auf'm Schollen (sich nicht zu helfen wissen). — Eine Krott im Hals haben (zur Bezeichnung von Halsleiden, bes. Rachenkatarrh, in der Pfalz auch „rauher Hals" genannt). — Dich soll aber doch die Krott petzen (= zwicken)!

3) Eidechse f (äädägs, nordpf auch aadägs) Eine merkwürdige Form dieses Wortes fand ich in der Rheingegend Krädense f (graädäänə), aus *kreidënhse, *kreichdënse mit Nasalierung des zweiten Bestandteils und mit Umbildung des ersten unter Anlehnung an „kreichen", mhd. kröuchen?

§ 28. Fische.

1) Fisch m. (fis), sehr häufig Fusch pl. Fisch nach Analogie von Busch, Besch (= Büsche) vgl auch pf. snuz pl. snüz, mhd. snüz „abgeschnittenes Stück", bus „Bissen", mhd. biz. Die Fischgräte heißt Grane f. (graan), mhd. gran „Gräte", nhd Granne. Die Kiemen heißen „Ohren".

2) Karpen m. (karbə) „Karpfen"

3) Bersch m (bərs) „Flußbarsch" (Perca fluviatilis), auch Bersching, Berschig, mhd. bars, bersing, bersich

4) Bresem, Brese m (breesm, breesə) „Brasse oder Brachse" (Abramis brama), mhd brahsem, bresme. (Schwund des h wie in pf seesl, eine Art Messer mhd. sehsëln, Dem. zu sahs, dasl Deichsel, mhd dihsel, lais f Runge am Wagen, mhd huhse rc.)

5) Mimse f. (mimf), ein Weißfisch (Leuciscus cephalus Döbel), woher? Aus Nymphe? (vgl. pf. marzisl aus Narzisse). Der Döbel heißt auch Miene, Mone, ein anderer Rheinfisch, der Schied (Aspius rapax), heißt Mülbe, Mülbe, Mimme, s. D. W., woraus Mimse umgebildet sein könnte.

6) Aal m (ool), aalfett (oolə-fäd) oder fett wie ein Aal

7) Nase f (naas) ein Weißfisch (Chondrostoma nasus).

8) Schneider m (snaidər) ein kleiner Fisch (Alburnus bipunctatus)

9) Grundel f. (grunl, häufig Dem. grunlə) ist Bezeichnung für verschiedene Fische den Grünbling, den Schlammbeißer und die Bartgrundel. Die unbehosten im Schlamme liegenden Grundeln heißen auch

Staches m. (sdaxəs), das eigentlich einen tölpelhaften Menschen bezeichnet, vgl. K. 255 Staches „unbeholfener Mensch", Bilmar 394 Staches „Tolpel". Das Wort gehört zu Eustachius (wie Stoffel zu Christoph), vgl. Schm.

10) Gräß m. (gräs), kleiner Weißfisch (Gobio vulgaris), auch elf. E. W. 281.

11) Hering m (häärin), auch von einem mageren Stück Vieh, sowie von einem dürren Menschen gebraucht, den man auch „Sperber" nennt

IV. Wirbellose Tiere.

§ 29. Weichtiere.

1) Schnecke f (snäg), bisweilen auch Schlecke (släg). Zf Schneckentänze „unnötige Umstände" A. 127 K 253, „dumme Tollheiten" Schaub 248. Schneckennudel, schneckenartig gewundenes Gebäck. Die Fühler der Sch heißen Ohren oder Hörner. Durch Einreiben mit einer Schnecke kann man nach dem Volksglauben Warzen vertreiben, nach dem Einreiben muß man die Schnecke an ein Hölzchen stecken und dies an einen abgelegenen Ort verbringen (oder auch im Feld in den Boden stecken), mit dem Verfaulen der Schnecke schwinden die Warzen. Bav 405. Gegen Schneckenfraß hilft folgender Spruch: Da tu' ich meinen Samen hinschmeißen, daß mir die grauen, die schwarzen und die weißen den Samen nicht abbeißen. Bav 380.

2) Jude m. (jud), merkwürdige Bez der Malermuschel und der Teichmuschel

§ 30. Käfer.

1) Käfer m. (kâwər, kafər), mhd. kever. Eine andere allgem. Benennung ist Wibel (wiwl), mhd. wibel, dazu das Verb wibeln (wiwlə), bes. in der Verbindung „wibeln und wabeln" (w. un wawlə), mhd. wibelen „wimmeln", wabelen „in Bewegung sein", zu mhd. wëben „hin- und herfahrend sich bewegen". (Vgl. auch Wibel, Wubel „Laus" § 35, 2.) Dieselbe Grundbedeutung zeigt westpf. und nordpf. Baber, Bobe m. (boobər, boowə, poowər, poowə, auch volksetymol umgedeutet in baub), zu „popern" (D. W.) = „sich schnell und wiederholt bewegen". Das Wort wird hauptsächlich auf den Mistkäfer angewendet (s. unten Bedsbober), dieser Käfer ist gewöhnlich in dem auf der Straße liegenden Tierkot vergraben und versetzt diesen in eine zitternde, bebende Bewegung. Das Wort weist auf ein *bobon hin, das zu „beben", mhd. biben, im Ablautsverhältnis steht Vgl. D. W., Bobereesche' neben „Bebereesche" für Zitterpappel, ferner bebern bobern, popern rc.

2) Maikäfer m. (mää-k., maai-k., f. § 15, 14 Anm 2). Von einem, der beim Lachen stark das Gesicht verzieht, sagt man: er lacht wie ein M. Die Larve des Maikäfers heißt Kappesstoßer m (kabəsdeesər) oder Kapswurm m, zu Kappes „Kohl", dafür auch häufig Brachwurm m (broox-worm), zu mhd. bräche „Brachland", im Ufesgau Made f (maad), mhd. made „Wurm". Der Name „Engerling" ist ganzlich unbekannt.

Digitized by Google

Schröter m. (sreedər, sreidər) „Hirschkäfer", vgl. mhd. schrôtel „Hirschkäfer", schrôtaere, schroeter „Schneider". Dafür westpf. Pezekäfer (pāzə-k) d. h. Zwickkäfer, zu pf. petzen (pāzə), mhd. pfetzen „zwicken", im Bliesgau Hirschbez A. 65. aus „Hirschbock"? Oder zu „bezen" (mhd. *bëckezen, bëcken, bicken „stechen", „zwicken")?

4) Goldschmitt m., Goldlaufkäfer.

5) Perdsbober m. (s. oben Bober, Bobe). Mist- oder Roßkäfer. K. 247 Perdspoober, A. 13 Perdsbobe, Schand. Bav. 248 Perdspowe, oft auch Perdsbub. Dafür auch Dreckäfer.

6) Herrgottsvogelein n, Marienkäfer.

7) Geiger m. (gaiyər), das sog. Lilienhähnchen, ein roter Käfer, der sich meist auf Lilien aufhält und ein „geigendes" d. h. zirpendes Geräusch hervorbringt.

8) Hosenrisser m. (hosə-risər), eigentl. „Hosenreißer", Bez. für verschiedene Arten von Schnellkäfern (Elater).

§ 31. Hautflügler.

1) Imc f. (im pl. imə, imə) „Biene". Im m. (im) „Bienenschwarm", wie mhd. imbe, imme. Der Bienenschwarm heißt auch Stoß m., dazu stoßen „schwärmen". — Angel „Bienenstachel", mhd. angel „Stachel", angeln stechen (von der Biene, Wespe ꝛc.), „einen Angel kriegen" gestochen werden (von der Biene ꝛc.). Vgl. unten Neunangler § 31, 4. Rose f., auch Bierose f. (roos, bi-r.) „Wabe", mhd. râze „Honigwabe". Rosenhonig (roosə-himiy) „Wabenhonig". Dazu das Adj. rosig, resig (roosiy, reesiy), auch bierosig, bieresig „poros", „locker", z. B. vom Brot, wofür auch luck gebraucht wird, mhd. *râzec, *raezic. — Zf. Imenkar „Bienenkorb", s. § 24, 19. Die Strohhaube auf einem Bienenkorb heißt nordpf. Kaupen m. (kaubə), s. D. W. „Kaupe". Buhlime s. § 33, 7.

2) Mummel m. (muml) „Hummel", zu mummeln „summen", vgl. § 1, 4 und elf. mummeln, zummummeln E. W. I, 680. Bisweilen auch Humler Weiterbildung von Hummel, mhd. humbel; Zf. Humlerfuckel „Bienensaug" (Lamium album), elf. Hummel E. W. I, 338.

3) Hornessel m. (hornesl), auch Horneß „Wespe" (Vespa vulgaris), ahd. hornaz, mhd. hornuz Nbf. horneszel.

4) Wefze f. (wafz) „Hornisse" (Vespa crabro), ahd. wefsa, mhd. wefse Nbf. weffte. Dafür auch Neuntoter (vgl. § 24, 4), nach der Ansicht des Volkes bringen neun dieser Tiere einen Gaul um, ferner Neunaugler, s. § 31, 1.

5) Ameise f. Das Wort erscheint in der Pfalz in folgenden Formen (alle mit dem Hauptton auf der ersten Silbe): imees, ums, umäns, ämeez, aamez, ääms, uumiz, uumees, in der Südostpfalz meist in der Zf. sälz-ääms „Seich-Ameise" zu mhd. seichen „harnen", pf. „biseichen" oder „oerseichen" vom Bespritzen mit Ameisensäure durch die Ameisen. Ahd. âmeiza, mhd. âmeize, âmbez, ommaiz ꝛc. In den deutschen Mundarten zeigt das Wort eine große Mannigfaltigkeit der Formen. Goethe hat Imse, Wieland Aemse ꝛc. Ueber die Etymologie dieses schwierigen Wortes s. Kl. Auch Bezeichnung für unruhige, sehr lebhafte Kinder K. 228. Zf.: Rotaumse, Rotimse „rote Waldameise" (Formica rufa). Reiterameise = unsere größte Ameisenart, die Roßameise (Formica herculeana) vgl. elf. Ritterems, Ameisenritter E. W. I, 36 und Waldhengst E. W. 354.

Digitized by Google

§ 32. Schmetterlinge.

1) Fledermaus f. (flädər-maus, flärər-m.) „Schmetterling" (vgl. Speckmaus § 10, 1), zu ahd. flédarôn „flattern", also eigentl. „Flattermaus". Ahd. flédarmûs bedeutet auch „Nachtfalter", „Motte". „Der Name flédarmûs wurde auf den Nachtschmetterling übertragen, weil er wie die Fledermaus lichtscheu ist und nur zur Nachtzeit herumflattert" Pal. 24. Westpf. auch Budeller, vgl. hess. Papiller, Papoller, Pipoldern, Umbildung von lat. papilio in Anlehnung an ahd. fifaltarâ, mhd. vîvalter.

2) Raupe f. (raub). Red.: einen Buckel machen wie eine Raupe. Der Unrat der Raupen heißt Beschiß m.; er ist nach der Meinung des Volkes giftig und erzeugt auf der Haut Entzündungen. Vgl. Mückenbeschiß § 33, 1.

3) Katzensporen m. (kazə-šboorə) die große, stark behaarte Raupe des Brombeerspinners (Bombyx Rubi), eigentl. „Katzensporn" in der Bed. Katzenschwanz? Vgl. auch mhd. sporte „Schwanz", oder zu mhd. spor „Spur"? Nach der Volksanschauung sind diese Raupen giftig, und wenn ein Barfußgehender darauf tritt, so bekommt er einen wehen Fuß. Vgl. hiezu D. W. V, 301: Katzenspur = Fußspur der Katze; in der Wetterau sagt man von einem, der an der Fußsohle einen Schwaren hat, er habe in eine Katzenspur getreten.

4) Müller m., Kohlweißling.

5) Schabe f. (šaab pl. šaawə) „Kleidermotte", mhd. schabe „Motte". Verwünschung: Du sollst die Schaben kriegen!

§ 33. Zweiflügler.

1) Mücke f. (mig) „Fliege". Zs. Mückenbeschiß Fliegenkot, mhd. beschizen „besudeln".

2) Schmeißmücke f. (smääs-m.) oder Schmeiße f. (šmääs) „Schmeißfliege", mhd. smeizen cacare.

3) Bremme f. (bräm) „Bremsfliege", mhd. brëme zu brëmen „brummen".

4) Schnake f. (šnoog) „Stechmücke", mhd. snâke. Witterungsregel: Wenn im Februar die Schnaken fliegen auf dem Mist, soll man 's Futter sperren in die Kist'.

5) Potthammel m., kleine, langbeinige Schnake K. 248. Pfister 27: Boddhammel, Potthammel = Name der Schnake in Hessen. Wohl ein aus dem ndd. Gebiet vorgedrungenes Wort. Vilmar 368 verzeichnet „putt" = zart, der zweite Bestandteil ist vielleicht zu mhd. hamme „Hinterschenkel" zu stellen, so daß der Name von den dünnen, zierlichen Beinen der Schnake herrühren konnte.

6) Futigel m. (fudigl, fudigl), kleine Mücke, kleine Schnake A. 48. L. II, 7. Futigel pl. kleine Mücken, die bes. vor Gewittern in Schwärmen umherfliegen, vgl. D. W. Futigel in anderer Bedeutung. Zu vergleichen ist hess. futscheln „unstät bewegen" Pfister 327, votschen „hin- und herwedeln" Kehrein Volksspr. 143.

7) Puhlimme f. „Mistfliege", eigentl. „Pfuhlbiene".

8) Floh m. (floo, floox, floux, floog), mhd. vlôch, dazu flochen „Flöhe fangen" (wie „laufen" zu „Laus"). Red.: Einen angenehmen Flohbiß! (scherzhaft für „angenehme Ruhe"). Von einem Allgescheiten sagt man, er hört das Gras wachsen und die Flöhe husten. (Das Wort „toten" hat sich nur in der Bedeutung „knicken" von Flöhen und Läusen erhalten; sonst tritt dafür „tot machen" ein.)

§ 34. Geradflügler.

1) Gofenſchiſſer m. (goofə-sisər) Libelle, Waſſerjungfer, zu mhd. gufe „Stecknadel", von dem dünnen, faſt nadelförmig-ſchlanken Körper, wie er namentlich bei der Schlonkjungfer auffällt. Dafür auch Glufenſchiſſer, Gluftenſchiſſer, pf. gluuf(d) = mhd. glufe „Stecknadel", ferner bisweilen auch Spellenſchiſſer, pf. ßbäl „Stecknadel" aus mhd spenle = spënel

2) Heuhupfer m. (hää-hubsər, hai-h., hau-h.) „Heuſchrecke", pf. hubsə „hupfen". Dafür im Bliesgau Houſprung, mhd. höuſprinke, und Houpert aus „Hauper" (mit angefügtem t) und dies aus „Haushupper" zuſammengezogen.

3) Werre f. (wɛr) „Maulwurfsgrille". Von einem häßlichen Mädchen ſagt man, ſie hot ein Geſicht wie eine Werre

4) Heimel n. (hääml) „Grille", mhd. heimelîn, weſtpf. Heimelmauschen, vgl elſ. heimmusel E W I, 725, mhd heimel-mûs Dafür vorderpf häufig Krikſel, Krekſel n., vgl elſ. Grecker, Grickerle E. W I, 271, heſſ. Kruckſel Pfiffer 146, niederrh. krechel, ndl. krekel, frz criquet, engl. cricket, zu ndd. kricken „knorren", engl. creak Das Tier iſt alſo benannt von dem ſchnorrenden Ton, den es hervorbringt. Nordpf. und weſtpf. Krikelmaus, zur Einſchüchterung unartiger Kinder ſagt man. O weh, die Krikelmaus kummt! K 241. Bei Schond. Voc. 248 Grizelmous.

5) Ohrlous f. (oor-l.) Ohrwurm (Forficula auricularia), dafür auch Ohrenſchlupper, Ohrenklemmer, Ohrenſchliefer (oorəshwər, auch mit t- o.-shwərd), mhd. *ôr-shefer, zu shefen „ſchlüpfen".

6) Schwaben pl. (ßwoowə), Bez der Kuchenſchabe (Blatta orientalis); die kleineren, braungeflügelten Schaben (Blatta germanica) ſind unter dem Namen Ruſſen bekannt. Beide Arten werden auch als Küchenkofer bezeichnet

§ 35 Halbflügler.

1) Wanze f (wans), auch Wondlous (nordpf), mhd. ohd wantlûs, wozu mhd. wanze wohl als Kurzform gehört

2) Laus f. (laus pl. lais), Zſ Lausbu oder Lauſer, Lausigel, Lauskruppel, Lausnickel, Lauskrott § 27, 2, alles Schimpfwörter. Lousankel f., Lausongel f. „Genick", mhd anke. Louskauzel f., hinterer Teil des Kopfes, Scheitel, auch die Halsgrube (auch Halsankel oder Holskaut mhd küle Grube genannt), vgl. ſchwäb Kauz m „Pferdemähne", 1599 Kauz als Oberteil des Halſes der Pferde, ſchott. cantle „fleiſchiger Teil im Nacken eines Schafbocks", auch „Scheitel", nordengl „Kopf" D W V, 176 Das Wort iſt noch nicht aufgeklärt Betrachten wir aber die Bedeutung „Kanz", „Kanzel" = Genick, der ſich krümmende Teil des Halſes oder des Kopfes, ſo führt uns das auf eine romaniſche Sippe: altfrz cant „Winkel", cantel „Ausſchnitt" (woraus engl. cantle), neufrz chanteau „Zwickel" aus mittellat. cantus, cantellus, wozu die Formen „Kanz", „Kanzel" ſtimmen Vgl noch engl. cant „geneigte Fläche", „Biegung", „Krümmung", it. canto „Ecke", „Winkel", nhd. Konte ous ndd kante und dies aus der romaniſchen Sippe, die auf gall-lat. canthus „Radreif" zurückgeführt wird. Red.: Er hats im Griff, wie der Bettelmann die Lous (d. h. er greift ſicher, er kennt ſeinen Handgriff). — Hätt' ich Geld für eine Lousſalbe (d. h. zu notwendigerem)

Digitized by Google

A 85. — Die Schlafläuse beißen ihn (= er ist schlaftrunken). — Von einem Verdrießlichen sagt man es ist ihm eine Laus über die Leber gekrabbelt K 210, 2 — Verbo ablaufen „abschwindeln", heranslaufen „ablocken" (Geld beim Spiel). Das Laufei heißt Nisse. Neese f (ms, nes), mhd niz. Eine andere Bezeichnung für die Laus ist Wibel, Wubel (wiwl, wuwl, vgl § 30, I), zum Verb wibeln, wubeln (pf. bes. die Verbindungen wiwlə un wawlə, wuwlə un wawlə), mhd wibelen „wimmeln". Die Form „Wubel" erklärt sich aus Verdunkelung des i durch vorausgehendes w, vgl. pf. wunsig „winzig", Zwurg „Zwerg", Zwurchsack „Zwerchsack"; mhd wobel, Nbj. von wibel „Käfer". Zf Wibelsuchl f., ein häßlicher Hautausschlag, die sog Läusesucht (phthiriasis). Scherzhaft wird die Laus auch Haaramsel genannt, s § 24, 9

§ 36. Spinnen.

1) Spinne f (sbin, sbän) Zf Spinnennest „Spinngewebe", dafür im Bliesgau Spiwett n (sbiwäd) aus Spinnwett, mhd. spinnewet, zu weten „verknüpfen".

2) Milben pl (milwə), dazu das Adj milwi/ „voller Milben".

3) Zecke f (zag), auch für einen zänkischen Menschen, bes. für ein zänkisches Mädchen, sich herumzecken „in Streit und Zank leben", vgl. mhd. zecken „reizen".

4) Waldbock m „Hundszecke oder Holzbock".

5) Kelleresel m. oder Steinesel „Kellerassel", zu lat. asellus „kleiner Esel", il asello „Assel". Dafür im Bliesgau auch Wildsau

6) Drescher m. „Weberknecht (s. Anh 17), von den Bewegungen der ausgerissenen Beine benannt

§ 37. Würmer.

1) Wurm m. (worm pl. warm) „Wurm". Wie mhd. wurm ist das Wort vieldeutig, es wird nicht bloß von Würmern, sondern auch von den Larven der Käfer und Schmetterlinge gebraucht (vgl. Kapswurm, Brachwurm), ja selbst von Sangetieren (vgl Kornwurm). Auch verschiedene Krankheiten werden auf einen „Wurm" zurückgeführt, daher Ohrwurm (Otitis), Haarwurm (Porrigo decalvans), Kinder, die atrophisch sind, leiden am „nagenden Wurm", unter „Wurm" versteht das Volk auch ganz bes. den Umlauf am Finger, d h. die Entzündung des Nagelglieds. Mit dem Worte „Wurm" verbindet das Volk den Begriff des Nagenden, Wegfressenden. Zf. Bendelwurm (bänl-w.) „Bandwurm", mhd bendel m. „Band", Wurmig oder wurmäßig (worm-eesi/, auch (w-eezi/) „wurmsüchtig", mhd wurm-aezic.

2) Blutsuckler m, Blutegel, zu pf sugle saugen, mhd suggeln in kleinen Zügen saugen, zu sügen. Auch Blutzuckler, pf zugləˀ) neben sugla. Nordpf. blund-ul = Blutigel, mhd egel

---

[1] Ueber anlautendes z, das für s eintritt, s. Herget, Der Dialekt der Südost-Pfalz, § 39 Anm

V. Sagenhafte Tiere. Mythologisches.

§ 38.

1) Elbetritsch f. (älwədrids pl -ə), westpf. auch Elbertritsch. Man versteht darunter ein geheimnisvolles Tier, mit dem man Tölpel zum besten hat. In der Pfalz kommt es noch häufig vor, daß man dumme Menschen, denen man die Existenz der Elbetritschen glaubhaft gemacht hat, mit auf den „Elbetritschengang" nimmt; man stellt sie abends irgendwo im Walde auf, sie müssen einen geöffneten Sack in der Hand halten, während die andern sich entfernen, angeblich, um die „Elbetritschen" aufzuscheuchen und ihnen zuzutreiben, in Wirklichkeit aber, um den Geäfften seinem Schicksale zu überlassen. Schand Bav. 335 sagt: „Elbertritschen langen" bezieht sich auf geheimnisvolle Vogel, welche man angeblich langen will." Auf neugierige Fragen, was man tue oder wohin man gehe, antwortet man häufig „Elbetritschen fangen" (im Biesgau „Dilbedatschen fangen") Elbetritsch m bezeichnet einen einfältigen Menschen. Man stellt das Wort zu mhd alp, elbe und trute. Vgl. L I, 10 und Grimm, Deutsche Mythol S. 366. Man stellt sich darunter einen linkischen, einfältigen Menschen vor, dem die Elben etwas angethan haben, was sonst auch bloß „elbisch" heißt. Gaither (Germ. Myth. S. 133): Wer in ihr (d. i. der Elben) Reich gelangt, wird überhaupt gerne daselbst festgehalten oder kehrt nur stumpfsinnig und wahnwitzig, „elbisch", unter die Leute zurück.

2) Muhkalb n. (= Mondkalb? s. § 1, 13). Schand. Bav. 322: „Das Muhkalb mit großen Augen und brüllender Stimme erschreckt nicht bloß die Landleute, sondern auch die in der Stadt. Gewöhnlich macht es seinen Weg in der Nähe des Wassers, geht über eine Brücke und dann im Orte herum." Vgl. Grimm, Deutsche Mythol. S. 970.

3) Ziegenbock. Unter den tierischen Spukgestalten spielt auch ein schwarzer, meist dreibeiniger Geißbock eine Rolle. Bekanntlich waren dem Wagen Donars zwei Böcke vorgespannt, von denen einer hinkte. Eine schöne, in der Landauer Gegend noch lebendige Sage von Donar mit seinen Geißböcken habe ich mitgeteilt in meiner Schrift „Die germanische Besiedlung der Vorderpfalz" S. 45.

4) Hammel. In dem Felde des Dorfes Klingen hört man jeden Abend den Bällhammel schreien. „Bill" scheint hier „Gerichtsstätte" zu bezeichnen (zu ahd. *bilida, erhalten in mhd. unbilde, nhd Unbill), denn auch der Hüttenhammel von Oggersheim erscheint als das Gespenst eines unschuldig Hingerichteten an der Stelle des früheren Galgens, s. Bav. 322. In Klingenmünster erscheint in der Christnacht der Bollhammel. August Becker sagt hierüber: „Dann läßt sich das Dorfvieh sehen, der sagenannte „Bollhammel", bald in Gestalt einer Gans, bald in der eines Rothes, Rindes oder Hammels" (Pfalz und Pfälzer S. 470). Ueber das Osterlämmlein s. § 6, 4.

5) Hund. Ein schwarzer Hund erscheint in pfälzischen Sagen öfters als Hüter eines Schatzes. So sitzt z. B. auf den Schätzen in den Kellergewölben der Burg Wilenstein ein schwarzer Hund mit feurigen Glotzaugen auf der das Geld bergenden eisernen Kiste. S. Aug. Becker „Pfalz und Pfälzer" S. 658. Auch die Schätze des Klosters Disibodenberg werden von einem schwarzen Hunde bewacht. Bav. 321. Auf dem Schatze der Burg Scharfeneck liegt ein Blumenstrauß, der sich beim Be-

rühren in einen entsetzlichen Hund mit Feuerougen verwandelt Bav 230 Gartner, Gesch der rheinpfälz. Schlosser, II S 334. Wir haben hier eine Tiergestalt des Teufels, s Grimm, D Myth S 816 und 833

6) Kater. In den pfälz Volkssagen spielt ein schwarzer Kater eine Rolle, s Bav 322. Der „Katzenmardel" (s. § 8, 3) erscheint als Schreckgestalt für Kinder, ähnlich wie die „Krickelmaus", s unten Vgl. Grimm, D. Myth. S 416

7) Krote, Schlange, Drache. S die Sage von der Wegelnburg Bav. 320 und Ang Becker S. 571. Vgl Grimm, D. Myth S 816 ff

8) Krickelmaus = Grille (§ 34, 4). In der Grille erblickt das Volk die Tiergestalt der helfenden, zwerghaften Hausgeister, der Heinzelmännchen, die auch „Heimerchen" (häämər/ə) genannt werden und mit denen man die Kinder schreckt.

VI. Anhang.

Kinderreime ꝛc.

1. Pferd (Schoßreime[1]).

a) Troß traß drill — De Bauer hat e' Fill,
's Fillche will net laase — De Bauer will's verkaase,
's Fillche springt eweck — De Bauer hat en Dreck.[2])

b) Happe happe[3]) reite — 's Gäulche geht ins Weite,
's Männel geht ins Wertshaus — Trinkt e' Schoppel Wei(n) aus,
's henkt e' Kinnel on de Wand — Hat e' Gackel in de Hand,
Helt's gern gebrote — Hot ke' Messer un hat ke' Kohle,
Fallt e' Messer awe 'rab — Un schlagt dem Kinnel 's Keppel ab.

c) Reite reite Rößche — Dort drowe steht e' Schlößche,
Dort awe steht e' Herrehaus — Dort gucken drei Modome[4]) 'rous,
Die eent spinnt Seide — Die anner dreht Weide,
Die anner näht 'n rate Rack — For unsern liebe Herrgott[5])

Andere Fassung von c):

Sunne Sunne scheine — Fahr über Rheine,
Fahr über's Glockehaus — Gucken drei schöne Puppe rous,
Die eent spinnt Seide (u s w wie oben).

2 Katze (Hund, Maus).

a) Was ist das? Vorne wie e' Appel,
In de Mitt wie e' Kleiesäckel,[6])
Hinne wie e' Spazierstöckel

[1] Beim Schaukeln der Kinder auf dem Schoß oder auf den Knien gesprochen. [2] Var liegt im Dreck [3] Var hotte hotte und hitte hitte [4]) Var Jungfern, Puppen [5]) Var Für Müllers Geeßebock und Für unsern kleine Rotzebock [6]) Var Spranersäckel = Spreusäckel, pf Spraner „Spreu", ind sprüwer pl von sprü = spriu

b) Kätzel mau — Wer hot der gebau'? (= gethan)
'm Müller sei' Bu — Der toßt mer ke' Ruh,
Er nimmt mich om Schwanzel — Un führt mich zum Danzel.

c) Hicke hacke Hawerstroh — De Müller hot sei' Frou verlore,
Er sucht se mit de Hunde — d' Katze schlochen Trumpe[1])
D' Mäuschen kehren d' Stowe aus — D' Rotte tragen de' Schmutz naus,
Huckt e' gro Männel uf'm Dach — Hot sich hatwer tot[2]) gelacht

3. **Fuchs.**

Roter Fuchs, der' Hoor geh'n o(n),
Schütt' e' Troppel Wasser dra(n),
's Bergel nuft un 's Kömmerle nei(n),
Will ke' roter Fuchs meh(r) sei(n).

4. **Maulwurf.**

Unser Vetter Bräunel
Zockert (= pflügt) hinner'm Zämel
Ohne Pluck (= Pflug) un ohne Schar,
Daß 's ke Mensch im Dorf erfahr.

5. **Hase.**

a) Häschen in der Grube sitzt und schläft.
Armes Häschen, bist du krank,
Daß du nicht mehr hüpfen konnst?
Häschen hüpf, Haschen hüpf,
Halt dich vor dem Hunde!
Denn der hat gar em'n schorfen Zahn,
Faßt domit mein Häschen an.

(Diese Verse werden zu dem Spiel „Häslein in der Grube" gesungen, vgl Bayerland 1902 Nr. 8 S. 90.)

b) Unser Maid' (= Magd) und 's Porres Mäid[3])
Gehn minonner grase,
Hupfen uft de Aecker 'rum
Wie die junge Hose.

6. **Maus (Laus, Floh).**

Inchhe, unig (= unter) der Stee' (Stiege)
Hall'n die Bettelent Hochzeit
Geit (= geigt) die Maus, danzt die Laus,
Hupft der Flook zum Fenster naus. (Bou. 370.)

7. **Ei** (Volksrätsel)

a) Im Speiermer Dumm (= Dom)
Liegt e' gäli (= gelbe) Blum
Un wer die gät Blum will howe,
Der muß de' Speiermer Dumm umgrabe.

[1]) Var. die Trumm, mhd. trumpe, trumme „Trommel". [2]) Var. buckig.
[3]) Var. ich un du un 's Müllers Bu.

In der Südpfalz, gegen Weißenburg zu, findet sich folgende hübsche Fassung:

Zu Weißeburg steht e' gäl Blum,
Und wer die gäl Blum will hawe,
Der muß ganz Weißeburg verschlache.

b) Es ist kein Faß so rund gewunde
Und keines Küfers Haad dran knumme,
Ist zweierlei Wein darin. (Stang.)

8. Gans.

a) Gänsel Gänsel gik gak gak,
Marge isch der' Kerwe,
Schneid ich der der' Halsel ab,
Kreischt du nimmi gik gak gak

b) Eins, zwei, drei — hike hake hei,
Hike hake Hawermus — D' Gans geht barfuß,
Barfuß geht se — Hunnerm Ofe steht se
D Katz duht de Stiffel a(u)
Springt bis an de' Brunne — Hot e' Krancl gfunne
Wie soll's heiße? König oder Kaiser
Wer soll's hewe? Unser alter Weber.
Wer soll die Windle wasche?
Unser alti Zumpeldasch

(Vgl ähnliche elsässische Reime E. W. I, 225 unter „Gans".)

9. Hahn (Volksrätsel).

Vorne wie e' Kamm,
In de Mitt wie e' Schwamm,
Hinne wie e' Sichel,
Jetz rot, ieber Michel.

10. Rabe (Elster).

a) Krapp, Krapp, der' Nest brennt,
Hacken sine Junge dren,
Das eent fliegt aus,
Das anner fangt die Maus,
Das anner hockt im Ofeloch
Und verbrennt

Auch in folgender Fassung:

Krapp, Krapp, der' Nest brennt,
Hucken sine Junge dren,
Eens huckt denebe,
Kummt nas Lebe

b) Bim bam, bim bam,
's liegt e' dader Mann im Schaukt (= Sarg),
Wer will en begrabe?
Die Aetze und die Rabe.
Wer will em singe?
's Männche vum Binge

11. Storch.

a) Stork, Stork, Schnuwl, Schnawl,
Mit de' lange Heugawl,
Mit de' korze Knie,
Loß 's Korn blühe,
Loß de Müller mahle,
Flieg übers Bäckerhaus,
Hol drei Weck raus,
Mer een, der een
Un dem annere gar keen.

b) Stork, Stork, Steene,
Mit de' lange Beene,
Mit de' korze Knee(u),
Jungfrau Maree(u)
Hot e Kind gfunne,
War in Gold gebunne,
Flieg übers Bäckerhaus ꝛc. (wie a).

c) Stork, Stork, Langbee(u),
Trag mich uf'm Rucke heem,[1])
Loß mich aber net falle,
Schunscht ropp ich der e' Federle raus,
Mach ich mer e' Peitsel draus,
Peit ich alle Morge,
Kummen die junge Storke

12. Fisch.

Ich weeß was ich mach,
Ich hups über die Bach,
Ich fang mer e' Fischele,
Leg's uff's Dischele,
Leg's uff's Gawele,
Steck's ins Schnawele.

13. Schnecke.

a) Schneck, Schneck, Schnore,
Weis mer dei' vier Ohre!
Streckste se net glei(ch) eraus,
Werf ich dich zum Haus enaus

b) Schneck, Schneck Schneckehaus,
Streck dei' sieben (?) Hörner raus,
Sunscht schmeiß ich dich über zeh(u) Hauser naus.

c) Schnecke, Schnecke, hiere,
Weis mer deine Viere,
Wann d' mer se net zeigst,
Schmeiß ich dich weder e' Felsestück,
Daß du nimmi knackere kannst.

[1]) Var. Storke, Storke, Stike, Steene, Trag mich uf'm Rucke heene.

d) Schneck, Schneck,
Streck dei' lange Ohre raus,
Es kummen zwee mit Spieße,
Die wallen dei' Haufel verſchieße,
Es kummen zwee mit Stonge
Und wollen mei' Schneckl fonge.

14. Maikäfer.

Maikäfer flieg,
Dei' Vater iſch im Krieg,
Dei' Mutter iſch im Pammerland,
Pammerland iſch abgebrannt.

Stang (Bayerland 1897 S. 47) verzeichnet folgende intereſſante politiſche Parodie aus den Jahren 1848/49:

Maikäfer flieg,
Der Hecker iſt im Krieg,
Der Struwe iſt im Oberland,
Macht die Republik bekannt.

15. Marienkäfer.

Lieb Herrgotts Käferle flieg aus,
Flieg übers Großmutters Haus,
Hol ein Schoppel Wein raus,
Mir eins, dir eins und dem andern gar keins.

16. Floh (Rätſel).

Es kummen fünfe gange,
Sie hann eene gfonge,
Sie duhn 'n bis uff Rivlſtadt,
Dun Riweiſe bis uff Nagelfe,
Und do kummt er vor's hohe Gericht,
Und dort wird er geknickt.

17. Weberknecht.

Die Kinder reißen ihm die langen Beine aus, legen ſie vor ſich hin und ſingen, während die Beine noch einige Bewegungen machen:

Dreſcher, Dreſcher, dreſch mer!
Ich geb d'r e' Hafle voll Sauermilch
Un e' Hafle voll Sißmilch,
Dreſcher, Dreſcher, dreſch mer!

Verzeichnis der Tiernamen.

(Die erste Zahl bezeichnet den §, die zweite die Unterabteilung desselben. A = Anhang.)

Aal 28, 6.
Affe 14, 1.
Alster 24, 7.
Ameise, 31, 5.
Amsel 24, 9.
Atzel 24, 7.

Backöfel 24, 12.
Backofenschlupper 24, 12.
Bär 14, 5.
Barch 4, 7.
Baumpicker 23, 1.
Beheeme 1, 1.
Behemmer 24, 16.
Bendelwurm 37, 1.
Ber 4, 6.
Bersch(ing) 28, 3.
Bibi 17, 8.
Biene 31, 1.
Billhammel 38, 4.
Blank 1, 19.
Bläß 1, 18; 2, 20; 7, 6.
Blutsuckler 37, 2.
Bobe(r) 30, 1.
Bock 5, 2.
Bodenlerche 24, 18.
Boxer 24, 13.
Bollhammel 38, 4.
Bore 1, 12.
Brachwurm 30, 2.
Bracken 7, 2.
Bräunel 1, 20.
Bremme 33, 4.
Bresem 28, 4.
Brühgans 16, 5.
Bubeller 32, 1.
Buchfink 24, 13.
Buchmardel 11, 1.
Bummer 7, 4.
Butsch 5, 4.
Butzel 4, 27.
Butz(fau) 4, 27.

Dachmardel 11, 1.
Dachs 11, 4.
Dickkopf 27, 1.
Dilbedatsche 38, 1.
Dodo 7, 7.
Dornendreher 24, 4.
Drache 38, 7.
Dreckamsel 24, 9.
Dreckfink 24, 13.
Dreckläfer 30, 5.
Dreckspatz 24, 14.
Dreckfleier 24, 2.
Dreckvogel 24, 1.
Drescher 36, 6.
Drusel 24, 10.

Eber 4, 3.
Eicherl 13, 2.
Eichhäfel 13, 2.
Eichhörnchen 13, 2.
Eichlätzel 13, 2.
Eidechse 27, 3.
Eintöter 24, 4.
Elbetritsch 38, 1.
Elefant 14, 2.
Elend 14, 6.
Ente 18, 1.
Erstling 1, 9.
Esel 3, 1.
Eule 22, 3.

Falch 1, 21.
Farr 1, 2.
Fassel 1, 3.
Ferkel 4, 13.
Fisch 28, 1; A 12.
Fledermaus 32, 1.
Floh 33, 8; A 16.
Frosch 27, 1.
Fuchs 11, 7; A 3.
Füll 2, 7.
Fuligel 33, 6.

Gackert 16, 4.
Gans 16, 1; A 8.
Ganserl 16, 3.
Gared 16, 2.
Gaul 2, 1.
Geiger 30, 7.
Geiß 5, 1; 38, 3.
Geißel 5, 6.
Gelamsel 24, 5.
Gelze 4, 14.
Gellgeiß 5, 1.
Gellkuh 1, 45.
Gickel 17, 4.
Glucke 17, 2.
Glufenschisser 34, 1.
Gockel 2, 19; 17, 4.
Gofenschisser 34, 1.
Goldammer 24, 17.
Goldamsel 24, 5.
Goldschmitt 30, 4.
Golmer(t) 24, 17.
Grashitsche 24, 11.
Grasmücke 24, 11.
Gräß 28, 10.
Grugser 21, 3.
Grundel 28, 9.
Gußchen 16, 1.
Guzaar 22, 1.

Haalgans 16, 1.
Haaramsel 24, 9; 35, 2.
Haareule 22, 3.
Habich 22, 1.
Hacher(t) 24, 6.
Hahn 17, 9; A 9.
Hammel 6, 2; 38, 4.
Hamockel 1, 51.
Hamster 13, 5.
Hamuh 1, 49.
Häppel 1, 16.
Hase 13, 1; A 5.
Haselmaus 13, 6.
Hauperl 34, 2.
Hauspring 34, 2.
Hechelmaus 13, 3.
Hennelmanschen 34, 4.
Hengst 2, 4.
Hering 28, 11.
Herrengäker 24, 6.
Herrenvogel 24, 6.
Herrgottsvöglein 30, 6.
Helsch 4, 5.
Heuhupfer 34, 2.
Hinkel 17, 1.
Hirsch 14, 7.
Hirschber 30, 3.

Digitized by Google

Horneß(el) 31, 3.
Hornenle 22, 3.
Hosenrisser 30, 8.
Hottel 5, 3.
Hotta 2, 33.
Hühnervogel 22, 1.
Hunter 31, 2.
Hund 7, 1. 38, 5.
Hutsch 2, 8.

Igel 12, 2.
Iltis 11, 5.
Ime 31, 1.
Jude 29, 2.

Kachler(t) 15, 9.
Kaser 30, 1.
Kalb 1, 13.
Kalbin 1, 10.
Kanarienvogel 26, 2.
Kappesstößer 30, 2.
Kapswurm 30, 2.
Karpen 28, 2.
Kater 8, 2; 38, 6.
Katze 8, 1; A. 2.
Katzenmaller(t) 8, 4.
Katzenmordel 8, 4; 38, 6.
Katzensporen 32, 3.
Kauderlein 15, 7.
Kautkopf 27, 1.
Kellerefel 36, 5.
Kiedit 25, 2.
Kirchenmaus 16, 3.
Kitzel 5, 7.
Kloben 2, 12.
Kobellerche 24, 18.
Kornhamster 13, 5.
Kornmaus 13, 5.
Kornwurm 13, 5.
Krack 24, 8.
Krampen 2, 13.
Krapp 24, 8.
Krikelmaus 34, 4; 38, 8.
Krikel 34, 4.
Krippenbisser 2, 16.
Kroppert 21, 4.
Kröte 27, 2; 38, 7.
Küchenkäfer 34, 6.
Kuckuck 23, 3.
Kuh 1, 11.
Kuhmockel 1, 48.
Kullekopf 27, 1.

Lamm 11, 4.
Laus 35, 2.
Lesermaus 13, 3.
Lerch(el) 24, 18.
Loos 4, 8.
Löwe 14, 4.

Machhase 9, 3.
Machkatze 8, 1.
Made 30, 2.
Mähre 2, 11.
Maikäfer 30, 2; A. 14.
Makselchen 1, 15.
Maller(t) 8, 4.
Mardel 11, 1.
Markgraf 24, 6.
Marzämsel 24, 9.
Massil 2, 18.
Mauerwolf 12, 1.
Maulgänger 12, 1.
Maulkamper 12, 1.
Maulwelfer 12, 1.
Maulwurf 12, 1; A. 4.
Maus 10, 1; A. 6.
Mausherrnel 11, 3.
Mauskönig 24, 12.
Meise 24, 19.
Milben 30, 2.
Mimse 28, 5.
Minnekatz 8, 6.
Mockel 1, 48.
Mohr 1, 22; 4, 10.
Moldrost 12, 1.
Molle 1, 5.
Mollekopf 27, 1.
Moppel 7, 5.
Mops 7, 5.
Morwolf 12, 1.
Muck 4, 9.
Mücke 33, 1.
Muhhammel 1, 50.
Muhkalb 1, 13; 38, 2.
Müller 32, 4.
Mummel 1, 4; 31, 2.
Muppes 7, 5.

Nachteule 22, 3.
Nachtram 24, 1.
Nase 28, 7.
Nestenle 22, 3.
Nistquack 15, 6.
Neunaugler 31, 4.
Neuntöter 24, 4; 31, 4.

Ochs 1, 6.
Ohrenklemmer 34, 5.
Ohrenschliefer 34, 5.
Ohrenschlupper 34, 5.
Ohrkans 34, 5.
Osterlämmlein 6, 4.
Otter 11, 6.

Papagei 26, 1.
Petzekäfer 30, 3.
Pfannenstielchen 24, 19.

Pferd 2, 2; A. 1.
Pferdsbaber 30, 5.
Pillchen 17, 7.
Po 19, 1.
Potthammel 33, 5.
Puhlimme 13, 7.

Quothahn 24, 1.

Rabe 24, 8; A. 10.
Rabhinkel 17, 1.
Racker 2, 14.
Ramm 24, 8.
Rammler 9, 2.
Ratte 13, 4.
Raupe 32, 2.
Räuplinq 1, 14.
Rebhinkel 17, 1.
Reiterameise 31, 5.
Reiling 8, 5.
Rind 1, 8.
Rindenpicker 23, 1.
Rittchen 9, 4.
Rohrspatz 24, 14.
Rotzbock 5, 2.
Roß 2, 3.
Rotämse 31, 5.
Ruppel 1, 14.
Russen 34, 6.

Sau 4, 1.
Saubutzel 4, 27.
Sauhund 7, 1.
Schaak 24, 8.
Schabe 32, 5.
Schaf 6, 1.
Scharmaus 13, 3.
Scheck 1, 23; 2, 20.
Scheerhabich 22, 1.
Scherling 2, 10.
Scherrmaus 13, 3.
Schimmel 2, 20.
Schindmähre 2, 11.
Schlange 38, 7.
Schlecke 29, 1.
Schloßhund 7, 1.
Schmeiß(mücke) 33, 2.
Schmisser 2, 17.
Schnake 33, 4.
Schnecke 29, 1; A. 13.
Schneider 28, 8.
Schnepfe 25, 3.
Schottert 17, 6.
Schröter 30, 3.
Schwaben 34, 6.
Schwalbe 24, 2.
Schwarzplättel 24, 11.
Schwein 4, 2.
Schweinefaßel 4, 4.

Digitized by Google

Siebenschläfer 13, 6
Spatz 24, 14.
Spatzerich 24, 14.
Spechtl 23, 1.
Speckmaus 10, 1.
Spellenschiffer 34, 1.
Spetzerl 24, 14.
Spinne 16, 1.
Sprewen 24, 3.
Staches 28, 9.
Stallhase 9, 1.
Star 24, 3.
Stecher 2, 15.
Steinesel 36, 5.
Stier 1, 7.
Stork 25, 1; A. 11.
Stoßer 22, 1.
Stoßvogel 22, 1.
Straubhinkel 17, 1.
Strute 2, 6.
Stute 2, 5.
Stutzebock 6, 3.

Taube 21, 1.
Taubenstößer 22, 1.
Täubert 21, 1.
Triblau 4, 12.

Vieh 1, 1.
Vogel 15, 1.
Vonderhand 2, 21.

Waldbock 36, 4.
Wandlaus 34, 1.
Wanze 35, 1.
Weberknecht 36, 6; A. 17.
Weize 31, 4.
Weiß 22, 2.
Welschhahn 20, 1.
Werre 34, 3.
Wibel 30, 1; 35, 2.
Wiedehopf 24, 1.
Wiesel 11, 2.
Wildsau 36, 5.
Windhals 23, 2.
Wolf 11, 8.
Wubel 35, 2.
Wuddwudd 24, 1.
Wullichen 16, 6.
Wullegans 16, 6.
Wurm 37, 1.
Wutzegänsel 16, 6.
Wutsch 2, 9.
Wutzsau 4, 27.
Wutzegickel 4, 27.

Zaunschlupfer 24, 12.
Zaup 7, 3.
Zecke 36, 3.
Zeisel 24, 15.
Zibelinchen 14, 3.
Zickel 5, 5.
Ziegenbock 38, 3.
Ziemer 24, 10.
Zobel 14, 3.
Zottelbock 5, 2.

b89099373219

B89099373219A

Pamphlet
Binder
Gaylord Bros.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN 21, 1908

60689